

Anzeigen:
Die Spaltweite beträgt oben 10 Wz., für außer-
gewöhnlich 15 Wz. Bei mehrmaliger Aufnahme Nachsch.
Wochenpreis 50 Wz., für außerordentlich 60 Wz. Belegpreis
pro Zeile 10 Wz. 4.
Verlagspreis-Ausschluss Nr. 199.

Wiesbadener

Bezugspreis:
Monatlich 50 Wz., halbjährlich 10 Wz., durch die Post bezogen
vierteljährlich 10 Wz., 1/3 unter Vorbehalt.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich abends,
Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

General Anzeiger

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Vier Freibeilagen:
täglich: „Unterhaltungs-Blatt“, „Ferienblätter“, — wöchentlich: „Der Landwirt“, —
„Der Bauer“, und die „Kunstblätter“, „Bessere Blätter“.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt
Emil Sommer in Wiesbaden.

Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Ausgabe bis 1 Uhr nachmittags, für die 2. Sonntags-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. Im Interesse einer gezielten Ausstattung der Anzeigen wird gebeten, größere Anzeigen möglichst einen Tag vorher aufzugeben. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten vorgeschriebenen Tagen kann keine Bürgschaft übernommen werden.

Nr. 196. Freitag, den 23. August 1907. 22. Jahrgang.

Internationaler Sozialistenkongress.

Auf Vorschlag Singers, der am Mittwoch die Sitzung wieder eröffnete, bewilligte man 500 Francs für die bei dem Brandunglück des vorhergehenden Tages geschädigten Armen. Dann schritt man zur

Erörterung der Kolonialpolitik,
wogu Resolutionen der Mehrheit, sowie der Minderheit der Kommission unterbreitet waren. Die Resolution der Kommissions-Mehrheit heißt:



„Der Kongress stellt fest, daß der Nutzen oder die Notwendigkeit der Kolonien im allgemeinen — besonders aber für die Arbeiterklasse — stark übertrieben wird. Er verwirft aber nicht prinzipiell und für alle Zeiten jede Kolonialpolitik, die unter sozialistischem Regime zivilisatorisch wirken können. Er bestätigt von neuem die Resolutionen von Paris (1900) und von Amsterdam (1904) über die Kolonialfrage und verwirft nochmals die jetzige Kolonisationsmethode, die ihrem Wesen nach kapitalistisch keinen anderen Zweck hat, als fremde Länder zu erobern und fremde Völker zu unterwerfen, um sie schonungslos zum Nutzen einer verschwindenden Mehrheit auszubeuten, während gleichzeitig im eigenen Lande die Lasten

plünderung fremder Länder Nutzen ziehen und deren Reichthümer aus ihnen stammten. Der Kongress erklärt schließlich, daß die sozialistischen Abgeordneten die Pflicht haben, in allen Parlamenten und Versammlungen diese Methode der schonungslosen Ausbeutung und Knechtschaft zu bekämpfen. Die zivilisatorische Mission, auf die sich die kapitalistische Gesellschaft beruft, dient nur als Deckmantel für Eroberungs- und Ausbeutungsgelüste. Erst die sozialistische Gesellschaft wird allen Völkern die Möglichkeit bieten, sich zur vollen Kultur zu entwickeln. Die kapitalistische Kolonialpolitik, statt die Produktivkräfte zu steigern, zerstört durch Verflabung und Verelendung der Eingeborenen wie durch mörderische, verwüstende Kriege den natürlichen Reichtum

der Länder, in die sie ihre Methode verpflanzt. Sie ver-
langt somit oder verhindert dadurch die Entwicklung des Handels und des Absatzes der Industrieprodukte der zivilisierten Staaten. Zu diesem Zweck haben sie für Reformen einzutreten, um das Los der Eingeborenen zu verbessern, haben sie jede Verletzung der Rechte der Eingeborenen, ihre Ausbeutung und Verflabung zu verhindern und haben sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln an ihrer Erziehung zur Unabhängigkeit zu arbeiten. Zu diesem Zweck sollen die Abgeordneten der sozialistischen Parteien ihren Regierungen vorschlagen, einen internationalen Vertrag zu schließen, um ein Kolonialrecht zu schaffen, das die Rechte der Eingeborenen schützt und von den ver-

Wie standen Sie zu Joachim?

(Eine Umfrage.)
Das Hinscheiden des nun zur Ruhe gebeteten großen Meisters der Geige hat einem Berliner Blatte Veranlassung gegeben, an einige der „bedeutendsten“ ausübenden Tonkünstler der Gegenwart die Bitte zu richten, ihre persönliche Stellung zu Joseph Joachim oder ihre Erinnerungen an ihn mitzuteilen. Wir geben hier einen kleinen Auszug:

Eugen d'Albert:
Nicht wenig stolz war ich, schon als 15jähriger Knabe mit Meister Joachim Musik machen zu dürfen. Seitdem hatte ich wiederholt Gelegenheit, mit ihm gemeinsam zu musizieren; diese Stunden gehörten zu den schönsten Erinnerungen meines Lebens. So sehr auch unsere Ansichten über die neuere Musik auseinander gingen, um so leichter einigten wir uns beim Vortrage Bachs und Beethovens. Hier konnte man immer wieder von dem Meister lernen; keiner der Lebenden war wie er in das Wesen der Klassiker eingedrungen.

Konzertmeister Prof. Dessau:
(Berliner Hofkapelle.)
... Später einmal bot sich für mich die unvergeßliche Gelegenheit mit Joachim in Rotterdam Quartett zu spielen. Hierbei spielte sich ein Vorfall ab, der mir ewig in Erinnerung bleiben wird: einer meiner dortigen, ganz vorzüglichen Quartettkollegen befahl die Eigenschaft, infolge nervöser Aufregungen bei seinem Spiel feuerartige Laute von sich zu geben. Als wir nun mit Joachim zu musizieren begannen und diese Laute ertönten, sah sich Joachim ängstlich um, denn er glaubte, es wäre ein heulender Hund anwesend. Als wir geendet hatten, sagte Joachim zu mir: „Ich fürchte schon, wir würden statt Quartett Quintett spielen.“

Alfred Wittenberg:

Joachim, der zu den bescheidensten Künstlernaturen zählte, war immer hoch erfreut, wenn man seine eigenen Kompositionen ehrte. Bei meinem letzten Besuch sagte ich ihm, daß ich in der nächsten Saison in einem der Philharmonischen Musik-Konzerte sein „Konzert in ungarischer Weise“ spielen werde. Er war hoch erfreut und sagte zu mir: „Ich freue mich riesig, mein Konzert wieder von Ihnen zu hören; ich kenne kaum einen zweiten Geiger, der dieses Stück auch nur annähernd so spielen könnte, wie Sie!“ — (Nun weiß man doch, eine wie bedeutende Größe — Wittenberg ist.)

Konzertmeister Prill:

Was soll ich über meinen verehrten Meister Joachim sagen! Das eine ist sicher, er war und ist wohl auf lange das idealste Vorbild eines Bach- und Beethoven-Interpreten. In dieser Hinsicht, wie auch als Lehrer wird er uns allen unvergeßlich bleiben.

Oskar Nedbal:

Den größten musikalischen Eindruck meines Lebens habe ich Joachim an der Spitze seines Quartetts zu verdanken. ... Zu Tränen gerührt, keines Wortes mächtig, stürzte ich in das Künstlerzimmer und küßte Joachim die Hände. — Joachim sagte mir in der Absicht, mich zu beruhigen, und sagte auf „Wienerisch“: „Aber, lieber Herr von Nedbal, beruhigen Sie sich doch. Besonders von Ihnen freut es mich, daß Ihnen mein Spiel gefällt, denn Sie verstehen ja auch etwas von diesen Quartett!“

Gubermann, ein gewiesener „Wunderknabe“:

Meine Eltern brachten mich zu dem Meister, um sein Urteil über mein Geigenpiel zu hören. Wie wurde uns anmutet, als wir bei unserer Ankunft hier hörten, daß der Meister ein abgelegter Feind der damals grassierenden

Wunderknaben-Epidemie war! Nur durch Ueberrumpelung gelang es meinen Eltern, mich bei Joachim einzuschmuggeln, indem mein Vater sich in seiner Eigenschaft als Advokat anmelden ließ, während ich mich noch kleiner machen mußte, als ich war, um hinter meiner Mutter unbemerkt mit hineinzuschlüpfen. Wie ungehalten wurde der Meister, als er auf seine lebenswürdige Frage nach dem juristischen Grunde des Besuches mich hinter dem Rockzipfel meiner Mutter hervortreten sah! Nur unter Hinweis auf die schweren Opfer, welche meine Eltern durch Verkauf aller ihrer Befähigungen für diese Reise gebracht hatten, gelang es, Joachim zum Hören zu bewegen. (Auch ein Einblick in die Bemühungen und sonderbaren Wege der Wunderkinder-Eltern!)

Willy Burmeister.

... Und nun komme ich zu einem Abschnitt in meinem Leben, an den ich mit aufrichtiger Trauer zurückdenke. Alle Gründe unserer bekannten gegenseitigen Entfremdung anzugeben, würde mir wohl der hier gewährte Raum nicht gestatten. Joachim war — als ich sein Schüler wurde — ein Mann, der auf dem Gebiet seines Ruhmes und seiner Künstlerschaft angelangt war, unerschwämmt von allen. Ich dagegen, ein kleiner, talentierter, unverständiger Knabe, der allein auf sich angewiesen, keine Ahnung hatte, wie man das Interesse so großer Leute gewinnen und vor allen Dingen erhalten sollte. Ich hatte nie den Mut, ihm über seine Kunst oder Lehren etwas recht Schönes, Dankbares zu sagen. So oft ich auch den besten Anlaß hierzu nahm, immer versagte mir im rechten Augenblick der Wortvorrat, und mit meiner ganzen jugendlichen innigen Begeisterung zog ich mich zurück wie die Schnecke in ihr Haus. Dieses Zurückziehen, diese Zurückhaltung deutete Joachim als Unverständnis, Lieblosigkeit und — Verstocktheit, wie er sich einmal ausdrückte. ... Bei aller wunder-

kapitalistischer Kolonisation und verlangt im Interesse der Entfaltung der produktiven Kräfte eine Politik, die die friedliche kulturelle Entwicklung gewährleistet und die Bodenschätze der Erde in den Dienst der Höherentwicklung der gesamten Menschheit stellt; 3. den letzten Absatz zu streichen.

Van Kol - Holland berichtet über die

Verhandlungen der Kommission.

Es sei dort eine ganz negative Richtung und eine moderne positive herorgetreten. Die letztere habe die Mehrheit hinter sich gehabt, und in der Tat, ganz allein mit dem Protestieren gegen Grausamkeiten und Unmenslichkeiten sei nichts getan. Es bedürfe auch einer positiv sozialistischen Kolonialpolitik. Der Redner findet, daß die Resolution der Minorität der Wirklichkeit nicht Rechnung trage, und er bedauert, daß die deutschen Delegierten an einer solchen veralteten Anschauung festhalten. Wir erkennen an, wie Ledebour noch heute behauptet, daß der Kapitalismus die Produktivkräfte nicht steigert. Auch als Abwanderungsländer für die überschüssige Bevölkerung der dicht bevölkerten Kulturländer seien sie unentbehrlich. Van Kol findet, daß selbst die Resolution der Mehrheit in der Beziehung der Notwendigkeit einer Kolonialpolitik noch nicht weit genug gehe. Er bedauert, daß die deutsche sozialdemokratische Partei in einer Frage, die ihre innere Politik beherrscht, ohne Programm sei. Er wirft ihr vor, sie habe es in der Kolonialpolitik an Vertiefung und Studium fehlen lassen. Er sei falsch, daß man die Bedeutung der Kolonien für die Arbeiterklasse übertreibe. Der Erfolg von Dernburgs Werben bei den letzten Reichstagswahlen habe auch diese dargetan. Die Wichtigkeit seiner Ansicht sucht der Redner durch das Beispiel der Volkswirtschaft seines eigenen Landes zu erklären. Aber freilich, der kapitalistische, von Ausbeutung und Unterdrückung lebenden Kolonialpolitik müsse man eine zu schaffende sozialistische entgegenstellen. Diese sei friedlicher Art, während die kapitalistische und imperialistische kriegerisch sei und deshalb vom Proletariat bekämpft werden müsse. Die Gleichberechtigung der Rassen sei eine Hauptforderung der sozialistischen Kolonialpolitik, aber mit bloßem Protest gegen Greuel sei noch nicht viel erreicht. Es bedürfe auch positiver Meinarbeit.

Präsident Singer teilt mit, daß nur ein Teil der deutschen und der französischen Delegierten die Resolution der Minorität vertritt, und in der Tat höre ich soeben, daß die deutschen Delegierten in einer Gesamtsitzung von heute früh nach Reden von David und Bernstein die von Ledebour und Kautsky verteidigte Minoritätsresolution mit bedeutender Mehrheit verworfen haben.

Gleichzeitig mit der Plenarsitzung dauert die Kommissionsitzung über die

Frage des Militarismus

fort. Erster Redner war dort, laut „Bf. Jtg.“, Van der Velde, der Vollmar's Aufforderung an die Franzosen, Servés auszuschließen, bekämpft. Warum wolle man immer links und nicht rechts Leute ablegen? Zum Beispiel Vollmar? (Seiterkeit.) Hierauf sprach Adler-Oesterreich. Es sei falsch, im voraus viel zu reden und zu debattieren, was man tun müsse, wenn das und das eintreife. Die Oesterreicher hätten auch nicht im voraus beschlossen, Generalstreik zu machen und zum Kaiser zu gehen. Sie hätten hiernach getan, was eben die Umstände geboten hätten. So sei es immer gewesen. Adler fordert unter Beifall der Franzosen und Deutschen auf, sich zu verständigen.

Sozialist Quells-England spricht sich im Namen seiner Partei durchaus gegen jede Kolonialpolitik unter der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung aus.

Eduard Bernstein empfiehlt im Gegensatz zu dem Vorredner die Resolution der Mehrheit. Opposition gegen das heutige Kolonialsystem machen wir alle, aber auf die Argumente kommt es an, sie müssen stark und haltbar sein! Wir müssen schon in der heutigen Gesellschaft eine positive Kolonialpolitik treiben, die Konsequenz des utopistischen Standpunkts von Quells wäre, Nordamerika den Indianern zurückzugeben! Man müsse die realen Tatsachen in Betracht ziehen.

Hg. Ledebour-Berlin spricht scharf gegen van Kol und Bernstein und sucht zu beweisen, daß die Sozialdemokratie im Reichstag bereits bisher kritisch und kontrollierend mitgearbeitet habe und gegen die Vererbung der Ein-

geborenen aufgetreten sei. (Van Kol ruft: Nach Ihrem Programm frage ich!) Ledebour fährt fort: Ein Programm kann man nicht aus dem Kermel schütteln. Bernstein habe auch die Erwerbung des Hafens in China unter Wilsons Beifall gebilligt! Und diese Annexion war die größte Dummheit der deutschen Diplomatie, dieser d. d. m. n. Diplomatie der Welt! (Großer Beifall.) Die kapitalistische Kolonialpolitik sei nicht verbesserungsfähig und werde stets ihre gräueltiche Form der Verflaubung und Unterdrückung behalten. Es widerstrebe aber unseren heiligsten Gefühlen, andere Völker gewalttätig unter unsere Fuchtel zu bringen! (Stürmischer Beifall bei den Engländern.) Ledebour überreicht seine Rede selbst ins Englische.

Hg. David-Mainz erhält das Wort. Er tritt für die Resolution der Majorität ein, welche nichts wolle, als betonen, daß die Sozialdemokratie nicht im Prinzip Gegner der heutigen Kolonialpolitik sei. Ledebour müßte von seinem Standpunkt aus Abschaffung der Kolonien fordern. (Ledebour ruft: Das tue ich auch!) „Gut“, fährt David fort, „dann müßten auch die Engländer, die für Ledebour eintreten, die Abkündigung ihrer Kolonien fordern!“ Auch Bebel habe im Jahre 1906 im Reichstage gesagt, daß Kolonialpolitik zu treiben ein Kulturat sein könne, es läme eben auf das „Wie“ hierbei an. Was Bebel damals sagte, das sei noch heute der Standpunkt der deutschen Sozialdemokratie, genau so habe sie sich auch in ihrem offiziellen Aufruf nach der letzten Reichstagsauflösung ausgesprochen. (Ledebour ruft: Schwindel!) Der Sozialismus habe positive Ziele, die auf allen Gebieten nur durch schrittweise Reformen zu erreichen seien; so verhalte es sich auch mit der Kolonialfrage! (Großer Beifall bei den Deutschen und Oesterreichern.)

Hierauf vertagt Singer den Kongress auf Donnerstag. Es sei hier noch nachträglich von der Militärkommissionsdebatte aus der

Rede von Jaures

folgender Kern wiedergegeben: Wenn ein Konflikt zwischen Deutschland und Frankreich ausbräche, wie würde die chauvinistische Brutalität zügellos gegen jeden von uns entfesselt werden, auch gegen den flüchtigen und vorsichtigsten unter uns. Unter diesen Umständen ist es für uns das Beste, einfach unsere Pflicht zu tun (stürmischer Beifall), offen und klar der Bourgeoisie zu sagen, daß wir zwar die Unverletzlichkeit und Unabhängigkeit jedes Landes anerkennen, und keines der Ausbeutung und Unterdrückung eines Teils preisgeben werden, daß wir aber nicht erlauben, einen Teil des internationalen Proletariats von dem anderen hinfach zu lassen. Die ganze bürgerliche Welt blüht auf diese Beratungen. Sie ist überrascht durch die Kraft des internationalen Sozialismus und sein Wachstum, das sich in diesem Kongress manifestiert. Unermüdet, unerschöpfliche Kräfte sind hier vertreten. Die bürgerliche Welt erzittert und in diesem Augenblick wollen Sie sich als unfähig bekennen, wollen Sie den Bankrott der Sozialdemokratie erklären? (Stürmischer, langanhaltender, mehrfach wiederholter Beifall.)

In der Militärkommissionskommission beschloß man, eine Unterkommission von 15 Mitgliedern einzusetzen, die eine vermittelnde Resolution finden soll. Ihr gehören je 2 Deutsche, Franzosen, Oesterreicher, Engländer und Russen und je ein Belgier, Däne und Schweizer an. In der vorhergehenden Diskussion hatte

Rosa Luxemburg,

ohne sich auf den Standpunkt der extremsten Franzosen zu stellen, eine Verschärfung von Bebel's schon bekannter Resolution verlangt und Bebel selbst hat in langer Rede die deutsche Partei gegen die neuartigen Anarisse Servés in Schutz genommen. Ferner betonte er, daß, wenn seit so langer Zeit in Europa Frieden herrsche, dies der Ruch vor der Sozialdemokratie zu verdanken sei. Seine Regierung verhehle sich, daß der nächste allgemeine Krieg den Ausbruch einer europäischen Revolution und das Ende der kapitalistischen Epoche bedeuten würde. In der Unterkommission ist Deutschland durch Bebel und v. Vollmar, Frankreich durch Guesde und Nomes vertreten. Am Plenum soll die Frage erst am Samstag diskutiert werden.

Bebel's Rede in der Kommission

am Mittwoch enthielt folgende Ausführungen: Er behauptete, daß ein Generalstreik im Kriegsfall schon deshalb unmöglich wäre, weil von den 32 Millionen deutscher Sozial-

demokraten mindestens 2 Millionen unter den Fahnen wären. Was aber die Kriege betrifft, so würden sie immer unmöglicher wegen der fürchterlichen finanziellen Folgen, die sie hätten. Die 120 Millionen M. im Juliusturm würden nun gerade drei Tage reichen. Der moderne Staat wisse, daß die Sozialdemokratie in den Köpfen der Massen Klarheit verbreitet habe und daß das Volk sich nicht mehr einfach in Kriege hineinziehen lasse. In Amsterdam hatte Bebel geäußert, er könne sich eine Form der Monarchie vorstellen, die besser sei, als die französische Bourgeoisrepublik. Heute erklärte er, er gäbe einer Verfassung, wie sie in England mit dem Königtum bestehe, den Vorzug vor einer Republik à la Frankreich. Aber freilich jöge er die französische Republik einem Kaiserthum nach deutschem Vorbild vor.

In der Kommission, die das Verhältnis von

Partei und Gewerkschaften

zu prüfen hatte, einigte sich die große Mehrheit auf eine Resolution, welche die Gleichberechtigung beider Elemente die Notwendigkeit ihres Zusammenwirkens und die Unentbehrlichkeit beider für die Sache der Befreiung des Proletariats betont. In der Kommission über die Einwanderung von Arbeitern hatten die Amerikaner an ihrer Ansicht fest, daß alle anderen Rassen und Völker, aber nur nicht die Chinesen, im Sinne von gewerkschaftlicher Erziehung organisierbar seien.



* Wiesbaden, 22. August.

Clemenceaus Besuch in Marienbad,

wo er heute, Donnerstag, schon wieder abgereist ist, um zwei Tage in München zu weilen und dann nach Paris zurückzukehren, meldet der Trakt wie folgt: Der französische Ministerpräsident stattete nach seiner Ankunft im Auto-



bil dem Wiener englischen Botschafter Goschen einen viertelstündigen Besuch ab, und begab sich dann mit Goschen zum König Eduard. Der König begrüßte Clemenceau herzlich und lud ihn zum Diner ein, an dem noch Goschen, General

auf die andere Seite wirft. Erst wenn er auf diese Weise vom Bod herunter ist, fängt der Rutscher an, lebendig zu werden.

Der Revolverheld im Auto. Aus der Frankfurter „Sonne“ entnehmen wir nachfolgendes Gedicht:

Wer rattert daher mit Gefauch und Gefrach?
Das ist der Herr Scriba aus Rastbach!
Der edle Herr Scriba mit samt seinem Weib,
Sie fahren, als hätten's den Teufel im Leib.

Sie fahren, als fäh' ihnen wer im Genid,
Herr Scriba steuert mit großem Geschid:
„Nur rasch aus dem Wege, du Fußgängerpad!“
Der Scriba hat einen Revolver im Sad.

Drei Buben stehen vor'm Bauernhaus
Die lachen die wütigen Fahrer aus,
Der eine wirft einen Apfelftiel
Grad' mitten hinein ins Automobil.

Er fällt Madam Scriba grad' in den Schoß
Und macht einen Bleken auf Scribas Hox:
„Sa, Schurken! Ihr dürftet noch unserm Blut?
Gerad mein Revolver! und trifft sie gut!“

Der Scriba bremst in maßlosem Zorn,
Er nimmt die Verbrecher scharf aufs Korn:
Doch seine Augen fliegen vorbei,
Ein kleines Mädchen trifft das Wei.

Der Sieg ist erfochten, frei liegt das Ziel,
Schnell wieder hinein ins Automobil
Und weiter in tollem, wütigem Rasen,
Das Kind mag verbluten auf staubiger Straßen.

So fährt mit gewalt'ger, gewappneter Hand
Direktor Scriba durchs deutsche Land:
Wie kann man ihn loben und dreifen zu viel,
Den Revolverhelden im Automobil!

baren Vogenbeherrschung lagen ihm doch viele Kompositionen nicht. Seine eigentliche Domäne war Beethoven und Brahms. Was Joachim als Beethoven- und Brahms-Spieler, namentlich in Kammermusikwerken bedeutete, ist einfach groß. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es eine „richtige Auffassung“ eines Kunstwerkes gibt. Alle Auffassungen, die von dieser „Richtigkeit“ abweichen, sind — falsch. Es gibt Künstler mit einer Kunst, die himmelt, die seufzt, die betört, deren sinnlichem Vonn selbst der beste Musiker sich manchmal nicht entziehen kann. Und doch — ist der Rausch vorüber, so atmet man erleichtert auf und seufzt sich nach etwas, das man für kurze Zeit verloren. Die Auffassung Joachims wirkte, im Gegensatz zu solcher Kunst, wie eine Offenbarung, wie die reinste aromatische Waldluft zum Duft von „Idealparfüm“. Joachim hatte die feinsten, edelsten Tongebung — keine aufrichtige Süßigkeit — das feinsten Empfinden, jeder häßliche Effekt lag ihm fern. In ihm war es vereint, was der Auffassung eines Werkes die oben erwähnte „Richtigkeit“ verleiht, ein Zusammenarbeiten von Herz und Kopf, nicht wie bei den meisten Künstlern: zu viel Herz, zu wenig Kopf, oder umgekehrt! Seine Adagios — namentlich in Quartetten — waren Deklamationen, waren Erzählungen, für die auch der Unreife Verständnis haben mußte. Es klang bei ihm alles so selbstverständlich edel, weil das Höchste in der Kunst, die künstlerische Selbstsucht, ihn auf die Höhe geführt, mit seinem Verstande zu kontrollieren, was ihm das Herz eingab.

Kleines Feuilleton.

Die Berliner Droschke vor 40 Jahren. Während heute die Autodroschke rücksichtslos die Straße beherrscht und in Paris sich in diesen Tagen ein Schutzbund gegen die Automobilkrajerei gegründet hat, dürfte die folgende ergö-

liche Schilderung eines launigen Chronisten der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts interessieren, in der er den Berliner „Droschenmann“ und eine „Schmedensfahrt“ mit demselben ebenso kritisch wie humoristisch beleuchtet: „Hast du, unglücklicher Leser, schon einmal in einer Berliner Droschke gesessen und bist vielleicht „von anherhalb“, also kein Berliner, so hast du einen Moment erlebt, von dem du bis an das Ende deiner Tage erzählen kannst, denn es gibt nur ein Institut dieser Art in der Welt, ohnegleichen, unerschöpfbar, und das ist das Institut der Berliner Droschken. Ein Berliner Droschenpferd ist nur mit einem starken Aufgebot an Phantasie noch für ein Pferd zu halten. Man wird annehmen, daß es erst dann vor eine Droschke gespannt wird, wenn es vor einem anderen Wagen unmöglich geworden ist. Für eine Berliner Droschke ist es aber noch immer gut genug und leistet seinen Dienst, bis es ohnmächtig zusammenbricht. Es geht sogar vor der Droschke noch auf drei Beinen, wenn das vierte ganz lahm und unbrauchbar geworden ist. Mit Hilfe seiner außergewöhnlichen Eigenschaften hat das Berliner Droschenpferd das Problem gelöst, im Trabe zu laufen, ohne sich deshalb merklich vorwärts zu bewegen. Krampfhaft hebt es die steifen Vorderbeine zu hohen Ringerüb-Sprünge, und dennoch kommt es vorwärts, wie unbemerkt, es auch geschehen mag: es erreicht sein Ziel, wenn es auch lange dauert, und das ist am Ende die Hauptsache. Logischerweise sollte man annehmen, daß bei dieser Fahrweise niemals ein Mensch in den Berliner Straßen überfahren werde, und dennoch geschieht dies nirgendwo so häufig, wie hier. Das Pferd hat vielleicht schon seine Sehkraft verloren und trabt, wie oben angedeutet, der Rutscher sitzt mit gekrümmtem Rücken auf dem Bod und glotzt mikamutia vor sich hin; ihn kümmert nicht, was rechts und links passiert, und so ist denn leicht ein Mensch überfahren. Mit Todesverachtung geht die Berliner Droschke denn anweisen, soar einem Omnibus zu Leibe, der dann das Rad der Droschke ergreift, sie in die Höhe hebt und

Clarke, Major Bonsonby, der Sekretär Bruce und Clemenceau Kabinettschef Fontin teilnahmen. Nach demselben hatte der König mit Clemenceau eine längere Besprechung. Um 14 Uhr kehrte Clemenceau nach Karlsbad zurück. Clemenceau erklärte, er sei entzückt über den Empfang, den er beim König gefunden habe.

König Eduard und das Publikum von Marienbad.

Die Wiener Mittags-Zeitung schreibt: Das Publikum von Marienbad tut alles, was es vermag, um die Heilwirkung des weltberühmten Kurortes auf König Eduard zu verstärken; wenn er nicht durch den Genuß der dortigen Gemüßer an Lebensumgebung abnimmt, würde dies der Verringerung der Ungezogenheiten seiner Kurgäste auch allein zu Stande bringen. Wo immer der König sich zeigt, ist er der Gegenstand einer Aufmerksamkeit, die er nicht anders denn als eine grobe Taktlosigkeit empfinden kann. Man umstellt ihn in so dichten Massen, daß seine Bewegungsfreiheit beschränkt ist, und es kostet die Hüter der Ordnung in Marienbad immer die größte Mühe, ihn aus der Gefangenschaft der so nobel angezogenen und so schlecht erzogenen Leute zu befreien, die nichts tun, als König Eduard förmlich wie ein Wundertier anzustarren und anzukommen. Das alles, was ein Adorf sein eigen nennt, den Vöhrer, der jeder möglichen Gelegenheit abknüpft, ist ganz selbstverständlich und einigermaßen entschuldigbar: lächerlich, geschnitten und dumm ist aber die Beharrlichkeit, die namentlich die weibliche Hälfte bei der Verfolgung des Königs bekundet. Man sollte meinen, wenn man Eduard 7. einmal eine halbe Minute lang „bewundert“ hat, könnte man es genug sein lassen. Es ist die Reugier in ihrer abstraktesten Form, die sich hier kundgibt, aber auch der unheimlichste, rückständige, knechtische Geist, der noch in der Masse, und gerade in der gut gekleideten, lebt. Nichts unterscheidet gemeinlich das Neukere des Herrschers von dem anderer Menschen; die bloße Marke „König“ bringt die Leute in Ekstase und hypnotisiert sie in solchem Maße, daß sie nicht einmal mehr das ABC des guten Tones kennen, der sonst eine so große Rolle in ihrem Leben spielt.

zionistenkongress in Haag.

Diesen Donnerstag schloß der Kongress. Nach der Palästina-Debatte wurden einige Anträge angenommen. Danach soll ein besonderes Palästinaresort eingerichtet werden; 25 Prozent aller Einnahmen werden, wenn sie nicht ausdrücklich für andere Zwecke bestimmt waren, an das Palästinaresort abgemittelt; die Frage der Siedelungsgenossenschaften in Palästina soll untersucht werden. Bei der Anglo-Palästine Company soll eine besondere Abteilung gebildet werden, die sich mit dem Kauf und Verkauf von Boden, sowie Gewährung von langfristigen Kredit auf städtische und ländliche Grundstücke befassen soll; besondere Beachtung soll die Ausbildung des palästinenfischen Schulwesens finden. (Hierbei wurde bekannt gegeben, daß Moser-Bradford 80 000 Francs gestiftet hat zur Gründung eines hebräischen Gymnasiums in Jaffa.) Es folgte die Beratung der Änderungen des Organisationsstatutes.

Der Attentatsprozess in Petersburg.

Nur je ein ganz naher Verwandter der Angeklagten hat Zutritt zu dem Sitzungssaal. Als die Angeklagten aus dem Untersuchungsgefängnis in den Gerichtssaal gebracht wurden, versuchten andere Gefangene, ihnen Abschiedsgrüße zuzurufen, und winkten mit Taschentüchern aus den Jalousien. Der Posten schloß auf die am Fenster stehenden und verwundete einen politischen Gefangenen am Ohr. Im Gefängnis herrscht Erregung. Die Angeklagten verlangten das Untersuchungsmaterial zur Einsicht, welche gesetzliche Forderung vom Gericht bewilligt wurde. Aber das Polizeidepartement weigerte sich, die Akten an das Bezirksgericht zu liefern, worauf das Gericht das Gesuch abschlug. Die Verteidiger suchten vergeblich um Aufhebung der Verhandlungen nach, zwecks Einsichtnahme in das Untersuchungsmaterial. Der Hauptangeklagte Nikitenko erklärte die Motive, die zur Verhinderung gegen den Zaren getrieben hätten. Ursprünglich nur radikal gesinnt, sei er mit der überhandnehmenden Reaktion Sozialrevolutionär geworden. Da allgemeine Unzufriedenheit auch in der Armee und Flotte herrschte, suchte er hier Stimmung für seine Pläne zu machen. Seine Partei schonte früher das Leben des Zaren, halte jedoch jetzt ein Attentat auf den Zaren als einziges Mittel zur Durchführung einer neuen Staatsordnung für unvermeidlich.

„Ich las es mit Vergnügen!“

Für die Gefinnung des russischen Zaren ist folgender Verfall charakteristisch, der aus Petersburg berichtet wird: Das Organ der wahrhaft russischen Leute, die „Muskof-Snamia“ erzählt: Ein Kojasendoff hatte mit Vermittlung des Kriegsministers des Zaren eine Resolution eingereicht, in der es hieß: „Alexanderdowitsch Zar, wir flehen dich an, die Juden von der Teilnahme an den Dumowahlen auszuschließen.“ An den Rand dieser Resolution schrieb der Zar eigenhändig: „Ich las es mit Vergnügen.“

Vielleicht erfahren wir demnächst auch, daß dem Zaren die Judenmeyerleien in Rußland großes Vergnügen bereitet haben.

Soeben wird uns noch folgende Petersburger Meldung übermittelt: Seit dem berühmten Telegramm, welches der Kaiser an Dr. Dubrowin zur Zeit der Auflösung der zweiten Duma und der Abänderung des Wahlgesetzes gerichtet hat, sind die Beziehungen des Zaren zu dem „Verbände des russischen Volkes“ noch enger und intimer geworden. Im Anfang unterhielten die Beziehungen die Gestalt, besonders der Chef der kaiserlichen Geldkanzlei Flügeladjutant Fürst Orlov, der Gehilfe des Hofmarschalls Fürst Putiatin und der Palastoberbefehlshaber General Debulin; jetzt aber werden die Unterhandlungen unmittelbar durch einen Briefwechsel zwischen dem Zaren und Dr. Dubrowin geführt — der Letztere schreibt an den Kaiser wöchentlich. Seine Briefe werden unverzüglich dem Kaiser vorgelegt und von ihm selbst geöffnet und gelesen und dann entweder schriftlich oder durch die obengenannten Herren mündlich beantwortet. Behandelt werden in dieser Korrespondenz weniger die Angelegenheiten des Vereins als Staats-, Verwaltungs- und Personalienfragen. Die Bedeutung dieser Beziehungen geht daraus hervor, daß der Zar ganz kürzlich befahl, M. 250 000 dem Dr. Dubrowin auszusenden zu lassen zu Gunsten des Verbandes des russischen Volkes für die Wahltagung zur bevorstehenden Duma.

Aus aller Welt.

Schwerer Unfall der Kaiserin.

(Privat-Telegramm des „Wiesb. Gen.-Anz.“)

Wilhelms Höhe, 22. Aug. Durch Ausgleiten auf dem durch den Regen erweichten Boden kam die deutsche Kaiserin gestern nachmittag leider zu Fall und erlitt eine Aberverletzung am linken Bein. Für die hohe Frau ist infolgedessen die Innehaltung einer Ruhelage für mehrere Wochen erforderlich. Die Kaiserin hat infolge des Unfalls ihre geplanten Besuche in Schwerin, Hannover und Münster abgeben müssen. Bekanntlich stieß der Kaiserin auch im Wiesbadener Schloß vor etwa 2 Jahren ein ähnlicher Unfall zu, indem sie stürzte und sich schwer verletzte. Der Kaiser, welcher seiner Zeit mit seiner Gemahlin in Wiesbaden weilte und durch den Unfall auf das Schmerzlichste berührt war, mußte damals seine hiesige Abreise infolge des Zwischenfalls längere Zeit aufschieben.)

Der Brillant der Kronprinzessin. Der von der Kronprinzessin verlorene Brillant, der ihr gelegentlich eines Ausfluges von Heiligenhafen nach Nienhagen bei Doberan abhanden gekommen war, ist von einer Hofdame der Kronprinzessin wiedergefunden worden. Einem mit der Suche nach dem Edelstein betrauten Wollarbeiter wurde nichtsdessenweniger ein größeres Geldgeschenk überwiesen, während der betr. Revierunterförster ein Paar goldene Manschettenknöpfe mit den Initialen der Kronprinzessin als Andenken erhielt.

Auf seinen hiebsjähigen Vater stach ein betrunkenen junger Mann in Berlin, weil ihm der Alte kein Geld geben wollte. Der Getroffene ist schwer verletzt.

Zwei Straßenbahnwagen stießen in Berlin zusammen, da der eine von ihnen während der Fahrt aus dem Gleise gesprungen war. Drei Personen sind schwer verletzt.

Das Verschwinden von jungen Mädchen hat in Berlin in letzter Zeit einen ziemlich Umfang angenommen, aber es handelt sich weniger um Verbrechen, als um ein Entweichen aus der elterlichen Duldung. Die jungen Dinger finden ein lockeres Leben bequemer, wie mit tüchtiger täglicher Arbeit ihr Brot zu verdienen.

Das kommt davon. Ein elegantes Berliner Dämchen machte von Nagen aus mit einem schneidigen jungen Manne — als Mann und Frau — eine Extratour nach Kopenhagen. Nach vergnügten Tagen empfahl sich der Herr, und die abenteuerlustige Dame merkte zu spät, daß er alle ihre Schmuckstücke und ihr bares Geld hatte mitgehen lassen.

Gehtet durch Menschenhand wurden laut „Magdb. Ztg.“ 1906 in Preußen 697 Personen, gegen 688 im Jahre 1904, 680 1903, 580 1902, 634 1901.

Auch in rumänischen Polizei-Gefängnissen soll, gerade wie in russischen, gefoltert werden: In Bukarest ist ein Gefangener von den Polizisten so unmenslich behandelt und direkt gefoltert worden, daß er sich in der Verzweiflung selbst das Leben nahm.

Gestern war es anders! Das Wiener Extrablatt berichtet über eine amüsante Gerichtsszene wie folgt: In einem dekorierten Schlafrock mit aufgelöstem Haar wird eine hübsche Dame, die sich Emilie Pissauer aus Budapest nennt, beim Bezirksgericht Leopoldstadt aus der Haft vorgeführt, wo sie wegen Betruges sitzt, weil sie einen Fikaler um das Fahren geprellt hat. Die Dame rief in Weidling einen Richter an und ließ von ihm in die Steinigungsstraße Nr. 16 fahren. Dort eilte sie ins Haus. „Ich schide Ihnen gleich das Geld!“ Nach drei Viertelstunden kam die Sache dem Richter sehr bedenklich vor und er ging ins Haus, wo niemand von der Dame etwas wußte. Die Fremde wurde dann ermittelt und verhaftet. Sie hatte keinen Gelder bei sich und gab an, Geschäftsfrau für den Wiener Buchhändler Balach zu sein. Sie sei in das Haus zu ihrer Freundin Lieutenant gefahren, die sofort für sie bezahlt haben würde, aber nicht zu Hause gewesen sei. Als Dedung hat sie dem Richter drei Verfasschneide aus Budapest und Preburg angeboten; weiter hatte sie behauptet, daß ihr Reiseforb auf dem Südbahnhof stehe. Die Angeklagte bezeichnete als ihr Geburtsjahr einmal 1872, dann 1880, auch wollte sie einmal in Brod, dann in Budapest geboren sein.

Richter: Das ist sehr verdächtig; ich glaube auch nicht, daß Sie Pissauer heißen. Welche Religion haben Sie?

Angeklagte: Evangelisch.

Richter: Gestern waren Sie katholisch.

Angeklagte lacht.

Richter: Sie, die Sache ist gar nicht lächerlich.

Angeklagte: Ich erinnere mich halt nicht.

Richter: Wo wohnt denn der Buchhändler Balach?

Angeklagte: In der Porzellangasse Nr. 25.

Richter: Gestern wohnte er in Nr. 16.

Die Angeklagte gibt weiter an, in Budapest bei ihren Eltern in der Kerepeserstraße zu wohnen.

Richter: Gestern wohnten Sie Poldigasse. Was ist Ihr Vater?

Angeklagte: Brauereibesitzer.

Richter: Gestern war er Privatier.

Angeklagte: Er ist schon tot.

Richter: Ei, ei; gestern hat er noch gelebt. Man sieht, daß Sie lauter falsche Angaben machen. Offenbar haben Sie etwas auf dem Gewissen und wollen Ihre Identität nicht bekannt geben.

Der Tat ist die Angeklagte geständig. Aber sie habe keine Schädigungsabsicht gehabt, da ihre Freundin Lieutenant alles gezahlt haben würde und sie ja auch selbst Geld habe.

Richter: Wo ist Ihr Geld?

Angeklagte: Im Koffer.

Richter: Und wo ist Ihr Koffer?

Angeklagte: Im Bahnhof.

Richter: Dort ist er nicht. Wir schenken die Freundin Lieutenant erlittet auch nicht. Tatsächlich sind weder Frau Lieutenant noch der Buchhändler Balach erschienen.

Der Richter verurteilt Emilie Pissauer wegen Betruges zu drei Tagen Arrest und beschließt sie sodann zur Feststellung ihrer Identität der Polizei zu übergeben. Lauchend nimmt die Pissauer die Strafe an.

Aus der Umgegend.

• e. Viehtrieb, 22. Aug. Zum 1. Oktober ist der hiesige Gen. darmier-Wachmeister Heimerl von hier nach Ransbach (Kreis Montabaur) und der in Ransbach stationierte Gen. darmier-Wachmeister Ruhlmann II von dort nach Viehtrieb versetzt.

• r. Abstein, 21. Aug. Auf dem Jazplatz bei dem Landwirtschastlichen Fest kommen 1 Karussell, 1 Schiffschaukel, 1 Glücksrad, 1 Kinematograph, 1 Schießbude, 1 Köhler-Hännesche-Theater und 1 Zelt mit ausländischen Vögeln zur Aufstellung. — Das Sommerfest mehrer an der hiesigen Hgl. Baugewerkschule schließt mit Ende dieser Woche. Die mündliche Prüfung der Meisterkandidaten findet Montag und Dienstag nächster Woche statt. — Am Dienstagabend ist Fadelzug und Abschiedskommers der Meisterkandidaten. — Das Winterfest mehrer nimmt am 18. Oktober seinen Anfang. — Die Leiterin von Frau Lehrer Heine verwaltete Stelle einer Lehrerin an der hiesigen Realschule wurde der Lehrerin Fräulein Gail aus Diez a. L. ab 1. September übertragen. — Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg passierte heute auf der Sin- und Herfahrt den hiesigen Bahnhof. — Der National-liberale Verein für Abstein und Umgegend hält am nächsten Sonntag im „Hotel Ramm“ hier eine Mitgliederversammlung ab.

• Langenschwalbach, 21. Aug. Unter dem Druck der Wiesbadener Regierung nahmen die Stadtverordneten die vor einem Vierteljahr von ihnen abgelehnte Wein- und Biersteuer, gültig ab 1. Oktober, an. Der Regierungspräsident hatte die Genehmigung der 130prozentigen Einkommensteuer von der Einführung der Getränkesteuer abhängig gemacht.

• f. Kiedrich, 22. Aug. Wegen Krankheit erhielt die Lehrerin Fräulein Schmitt nochmals einen Urlaub von einem halben Jahre. Die Klasse muß demnach noch bis zum 1. April n. J. mitversehen werden. — Die berühmte und besessene Valentiuswallfahrt wird am kommenden Sonntag hier abgehalten werden. Die Wallfahrt ist weit und breit bekannt und wird von allen Seiten stark besucht. Einer der Missionäre — Franziskanerpatre — die bei der letzten Mission gepredigt haben, wird die Predigt bei der Wallfahrt halten. Am Nachmittag wird ein feierlicher Umgang stattfinden und daran schließt sich die Bruderschaftsbande zu dem heiligen Valentius.

• Mainz, 21. Aug. Der 23jährige Friseur Hermann Putzger aus Altona, in Bischofsheim in Stellung, erhielt gestern durch einen unglücklichen Zufall einen Schuß in die Brust, dem er heute nachmittag im Krankenhaus erlag. Die Ursache zu dem Unfall konnte noch nicht festgestellt werden. — Der Arbeiter Jos. Bloch aus Bingerbrück, der hier auf der Angelheimer Aue bei einer Förberbahn Bremersdienst verrichtet, geriet gestern unter einen schwer geladenen Materialzug und wurde überfahren. Das rechte Bein wurde ihm zertrümmert.

• Mainz, 21. August. Die organisierten städtischen Arbeiter haben der Bürgermeisterei und Stadtverordnetenversammlung einen eingehenden Bericht über eine völlige Neugestaltung der bisherigen Lohnverhältnisse unterbreitet. Sämtliche städtischen Arbeiter sollen nach dem Bericht in 4 Lohnklassen eingeteilt werden; die Lohnklasse a) soll einen Anfangslohn von 32 M. wöchentlich erhalten, dieser Lohn soll jedes Jahr um 1 M. pro Woche bis zum Höchstlohn von 42 M. in zehn Jahren steigen, die Lohnklasse b) erhält einen Anfangslohn von 26 M. bis zum Höchstlohn in zehn Jahren von 38 M., Lohnklasse c) einen Anfangslohn von 21 bis 33 M. und die Lohnklasse d) einen Anfangslohn von 14 bis 30 M. als Höchstlohn in zehn Jahren.

• 22. Wiesb., 21. Aug. Bekanntlich begab sich der Kaiser gestern nachmittag per Automobil von Mainz nach Cronberg. Er passierte dabei um 3¼ Uhr unseren Ort. Da es den Bewohnern schon gestern morgen bekannt war, daß der Kaiser hier durchkam, so waren die betreffenden Straßen reich besetzt und es hatte sich eine große Anzahl Bewohner frühzeitig an dem Berg aufgestellt, da man hoffte, von hier aus den Kaiser am besten sehen zu können. Das war auch der Fall. Sämtliche Schulkinder hatten Sonntagsskleidung angelegt und sich mit Fähnchen versehen. Leider aber hatten sich die Herren Lehrer durch die Notiz eines Mainzer Blattes, wonach der Kaiser erst um 4 Uhr von Mainz abfahren würde, irre leiten lassen und so kam man wenige Minuten zu spät, so daß der Kaiser schon durchgefahren war. Als man der kaiserlichen Wagen ansichtig wurde und man das bekannte Signal hörte, brach man in lautes Hoch- und Hurruufen aus und die Mädchen und Frauen winkten mit weißen Taschentüchern. Der Kaiser grüßte und dankte beständig unter einem freundlichen Lächeln.

• Weibach, 21. Aug. In letzter Zeit hat sich hier ein Konsumverein gebildet, dessen Mitglieder infolge des Brotaufschlages ihr Brot von Höchst bezogen. Als nun am vergangenen Samstag diese Leute zu den Bäckern kamen, um für die bevorstehende Woche ihre Kuchen zu kaufen, wurde ihnen von denselben bedeutet, daß sie ihre Kuchen da kaufen lassen sollen, wo sie seither ihr Brot kauften oder aber 60 Pfg. Brodlohn pro Stück zu bezahlen. Weil ihnen dieser Preis zu hoch war, pilgerten sie nach Eddersheim und ließen dort ihre Kermelchen herstellen. Deshalb: Kauft am Plage.

• Hirschheim, 21. Aug. In der letzten Gemeinde-Vertretung-Verammlung wurden folgende Punkte erledigt: 1. Infolge des Schreibens des Vorsitzenden des Kreis-Ausschusses vom 26. Juli beschließt die Gemeindevertretung einstimmig, die durch die Erhöhung der Alterszulage bedingte Erhöhung der Beiträge zur Alterszulage vom 1. April 1907 an zu zahlen. 2. Als Mitglieder der Gemeindevorstandsprüfungskommission wurden die Herren Wilhelm Mohr II und Josef Haus II einstimmig gewählt. 3. Auf Ansuchen des Anhangs-Verbands wurde demselben für die am 29. und 30. September stattfindende Ausstellung ein Geldpreis von 20 M. bewilligt. 4. Es wurde einstimmig beschlossen, die ehemalige Wohnung des Herrn Rektors Bröck in zwei Schulhöfe umzubauen.

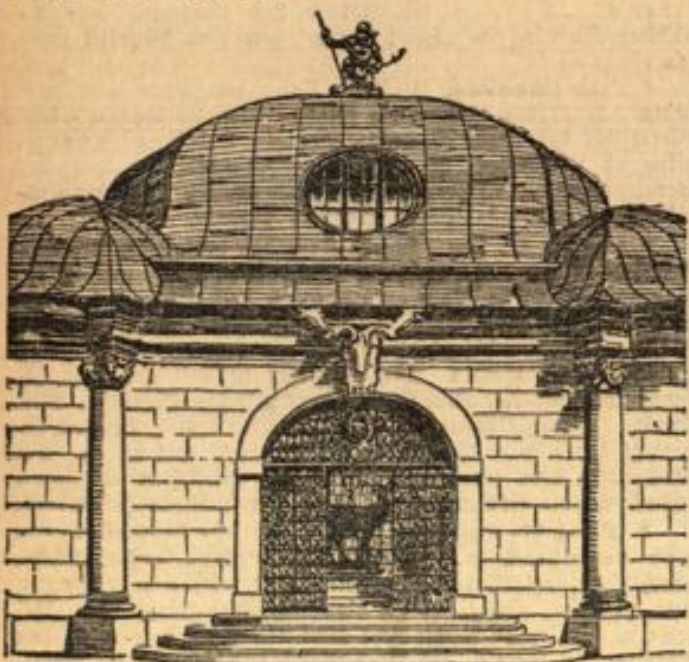
• a. Raststätten, 22. Aug. Hier hat sich jetzt ein vierter bürgerlicher Schützenverein gegründet, der bereits die polizeiliche Genehmigung erhalten und seinen Schützenstand auf Privatgelände erworben hat. — Die Wählerliste zu den Stadtverordnetenwahlen liegt in der Zeit vom 15. August bis 30. August auf dem hiesigen Bürgermeisteramt zu jedermanns Einsicht offen. Wahlberechtigt sind 288 Bürger, von denen 21 in der ersten Klasse, 51 in der zweiten und 216 in der dritten Klasse wählen mit einem Gesamtstimmwert von 12 585,63 M. — Herr Bürgermeister Kahlberg hat einen vierwöchentlichen Urlaub bis einschl. 16. September erhalten und denselben bereits angetreten. — Die städtischen Vertretungen haben den Beschluß gefaßt, nach Fertigstellung der geplanten Gasanstalt eine durchgehende Neupflasterung der Straßen vorzunehmen. Die gesamte Bürgererschaft wünscht schon längst für unser Städtchen bessere Straßenpflasterungen und werden die Vertretungen diesem Wunsche um so leichter entsprechen können, als unser Städtchen in wohlgeordneten Verhältnissen ohne Erhöhung der Gemeindesteuer es vertragen wird.

• b. Viehtrieb, 21. Aug. Die hier in Aussicht genommenen gewesene Aktien-Gesellschaft für witterungsharte Ziegelsteinfabrikation kann vorerst in dem geplanten Ton- und sandsteinhaltigen Landkomplex nicht zu Stande kommen, da Herr Ringenbiller W. Wöll von hier das ganze in Frage kommende Land zu einem höheren Preis gänzlich für sein Eigentum erwarb. Herr Wöll soll für die Raststätten Seidenweberei die Blindsteinlieferung übertragen werden.

1. Elville, 22. Aug. Seinen Garten in der Wörthstraße hat Herr Martin Schmitt hier an Herrn Zimmermeister August Kopp hier verkauft. Der Garten ist 64 Ruten groß und wurde, die Rute zu 85 Mark abgegeben. Der Übergang erfolgt am 1. Oktober.

Kunst, Literatur und Wissenschaft.

Aus einer Kunstkritik. Vor dem Münchener Nationalmuseum wurde jetzt als Teil eines Denkmals für den Prinzregenten Luitpold der „Hubertustempel“ erbaut, eine Schöpfung des Bildhauers Adolf Hildebrand. Begeisterung ist eine schöne Sache. Auch einer Kunstkritik steht es wohl an, wenn sie von der Wärme der Mitfreude hingebender Bewunderung getragen wird. Aber...



In einer großen Berliner Zeitung, deren Feuilleton sonst gut versorgt ist, steht heute ein überaus gut gemeinter Dithyrambus auf den Hubertustempel. Man kann sagen, er sei wie ein Gedicht. Dort stehen die unsterblich schönen Sätze:

„Das ist eigentlich der ganze Inhalt dieses Tempels — aber welche Stimmung, welche Reinheit und welche ein Hirsch! Es ist ein Hirsch, der mit der Kraft seines Auges und der Haltung des Hauptes die ewige ethische Kraft des Christentums verkündet und dann wieder in seiner stilisierten Schönheit vom Sieg der künstlerischen Linie über die chaotische Tendenz der Natur erzählt. Ein Kompromiß mit der Natur, die ihren heftigsten Waldreicht zu den Füßen des Hubertus-Hirsches träumen läßt, ist das ganze Werk — nur ein Titan konnte die Natur so begreifen, indem er sie im harten Kampfe bezwang.“

Welch ein Hirsch!

Weingartner — Wiener Hofoperndirektor. Von zuverlässigster Seite erfährt das „Berl. Tgl.“, daß die Berufung Felix Weingartners als Direktor der Wiener Hofoper anstelle Gustav Mahlers nummehr Tatsache geworden ist. Von seiner Berliner Verpflichtung wurde er entbunden. Der offizielle Abschluß des Wiener Vertrages mit Weingartner wird etwas später erfolgen. Wie es erging aus Wien telegraphiert wird, wird Weingartner seine neue Stellung am 1. Januar 1908 antreten. Mahler hat eingewilligt, bis dahin die Direktion zu führen.

Eine romantische Entdeckung in der Alhambra ist, wie aus Granada berichtet wird, soeben bei den Reparaturarbeiten gemacht worden. Beim Hinwegräumen von Trümmern fand man am Fuße des Alhambra-Turmes eine völlig erhaltene Treppe, die sehr steil in große Tiefen hinabführte. Wohin dieser seltsame unterirdische Gang mündet, ist noch nicht festgestellt, aber man nimmt an, daß er zu einem unterirdischen Gewölbe führt, das die Alhambra mit der alten Zitadelle von Albogart, die an der anderen Seite der Stadt liegt, verbindet. Die Nachforschungen werden fortgesetzt.

Kurhaus. In dem gestrigen Bericht über den „Musikalischen Abend“ ist zu lesen statt „Stafte“ — Rasse, statt „praktisch sarkastem“ — poetisch sarkastem, statt „Bello“ — Cello. S. G. G.



Wiesbaden, 22. August.

Was die alten Stadt-Rechnungen erzählen.

Von einem Wiesbadener.

II.

So zum schönsten Schmuck unseres heutigen Wiesbadens zählen auch die langen „Feuerzeilen“ der Straßenbeleuchtung. Wie sich hangenden Netzen gleich in großen Glühlichtergewinden vor unseren Augen dahinschieben, wenn wir von einem Straßenhöhenpunkt, z. B. die tieffallende und wieder steigende „Schwalbacher“, oder unseren „Ring“ hinab blicken, es verlockt daher, auch einmal, nachdem der erste Artikel die Geschichte unserer Straßenbeleuchtung mit dem ersten Wiesbadener Straßenplaner aus dem Jahre 1866 streifte, näheres über die Wiesbadener Straßenbeleuchtung jener längst im Ozean der Ewigkeit verstrichenen Zeit zu erfahren. Aus den Worten einer geretteten Anweisung, wie nachts die Straßen zu beleuchten seien: „als lang der Feuerzettel zu brennen notwendig ist“, schloß Professor Otto, daß man es nicht für nötig hielt, die Straßenlichter regelmäßig und dauernd brennen zu lassen. Noch im vorletzten Jahrhundert erfolgte die nächtliche Beleuchtung nur in besonderen Fällen — namentlich bei Brand und warin bestand die Beleuchtung? Freilich dachte noch keine Menschenseele an eine Gasbeleuchtung. Und heute, wo in Wiesbaden auch so manche elektrische Gaslampe mit ihrem magischen Licht die Stadt teilweise tagsüber in der Nacht erleuchtet, können wir uns kaum eines mittelaltigen Völkchens enthalten, wenn wir uns vorstellen, daß noch im vorletzten Jahrhundert pechschwarze Feuerzeilen an bestimmten Plätzen der Stadt die Beleuchtung besorgten. Nach der erwähnten Anweisung wurden in 13 solchen Plätzen Feuerzeilen angezündet.

Eine derartige armselige Bechlamme flackerte z. B. am Kochbrunnen, ferner beim Rabbhaus „Engel“, bei der Kirche in der Mühlgasse, im Schloßhof und an der Sonnenberger Pforte. In der Stadt-Rechnung von 1846 sind vier solcher neuen Feuerzeilen unter den Ausgaben aufgeführt. Es gehörten Feuerhaken mit eisernen Stangen, Bech und Schwefel dazu. Und doch muß es romantisch berührt haben, wenn ein paar Wiesbadener Bürger in stockfinsterner Nacht schwer bekneipt vom Nachgelage heimwankten und durch das Dunkel der Nacht die Bechlammen lodern sahen. ... vorausgesetzt, daß nicht eine stille, wolkenlose klare Mondnacht über Wiesbaden lag: „Was für ein schiefes Gesicht Mond macht denn du...!“ Aber auch bei diesen Ansetzungen der Straßenbeleuchtung konnte man schon sagen: sie kam der Stadt sehr teuer. Als in einer Februarnacht des Jahres 1847 eine große Feuerbrunst viele Gebäude in Wiesbaden einscherte, löschte man nach dem Brande im jetzigen „Adler“ auch den Dursch. Die Rechnung spricht von 1 1/2 Eimern und 4 Viertel Wein, die dabei an drei Tischen vertrunken wurden. Auf der „Hütte“ und beim Feuer verbrauchte man elf Pfund Licht. Als man zur Hilfe nach einem Dohleimer Brand ausdrückte, schenkte man den zurückkehrenden Wächtern amtllich die Morgensuppe. ... Ein Bürgermeister mußte an der Spitze mitlaufen, wenn es auswärts brannte. ...

Man liest auch von Ausgaben für den Fenster in Mainz. Er bekam aus Wiesbaden Bezahlung dafür, daß er straffälligen Leuten die Ohren abschneide, oder Gefangene im Turme mit Nuten „ausbaute“ (heute baut man die Menschen nur noch in Stein aus), eine miltäre Frau folterte etc. Auch das Aufrichten des Galgens bei Vollstreckung eines Todesurteils und ein sich anschließender „Imbiß“ des hohen Gerichts mußte bezahlt werden. Der Wiesbadener Amtmann ließ in demselben Jahre auch eine neue eiserne Jungfrau anfertigen. In den zwei Stadtrechnungen aus dem 16. Jahrhundert werden die „Golgasse“ und „Mühlgasse“ bereits genannt. Die Lange Gasse wird zum ersten Male 1595 genannt. Statt der jetzigen Kirchgasse sagt man „bei der Kirche“. Der Michaelsberg ist, was man damals den Ort „auf der Bach“ nannte.

In kirchlicher Hinsicht sei noch bemerkt, daß Graf Philipp 1542 der neuen Lehre Eingang verschaffte — nach langem Zögern. Er nahm einen wohlgelehrten Magister Wendig als Pfarrer in Wiesbaden an — derselbe sollte predigen, Sakramente reichen und taugliche Schulmeister gewinnen. Auch entschloß sich der Graf zugleich zu einer Bestellung für einen „gelehrten Schulmeister“ Beringer, der dem Pfarrer untertan sein sollte. Die Bestimmungen, was dieser Schulmeister von den Kindern bezahlt erhielt und zwar von Kindern in der Grammatica, von Kindern in der Dialectica etc., lassen in die Organisation der neuen Lateinschule blicken, aus welcher im vorigen Jahrhundert das Gymnasium hervorging.

Im nächsten Artikel soll einmal der Schleier der Vergangenheit über der damaligen „Stadtverwaltung“ fortgezogen werden.

* Der Kaiser besichtigte gestern in Begleitung des Prinzen Eitel Friedrich unter Führung des Geh. Rats Professor Jacob sowie des Bauleiters Ritter der Erlöserkirche in Homburg. Um 5 Uhr fuhr er zum Tee beim Regierungspräsidenten Dr. v. Meißter nach dessen Homburger Villa. Um 6 Uhr erfolgte die Abreise des Kaisers von Hof-Hof-Neu mittels Sonderzuges nach Wilhelmshöhe. Dort traf er um 10 Uhr ein.

* Militär-Perfonalien. Das „Militär-Wochenblatt“ meldet: H. L. Hoffmann, Lt. im Inf.-Regt. von Gersdorf (Kurhess.) Nr. 80, kommandiert zur Dienstleistung beim Regt. Königs-Jäger zu Pferde Nr. 1, in dieses Regt. versetzt.

* Todesfälle. Eine 52jährige Russin aus St. Petersburg, welche sich hier zur Kur aufhielt, ist gestern in ihrem Hotel gestorben. — Ferner ist in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren wegen Krankheit hier bei seinen Eltern wohnende Maschinist Adolf H. a. r. u. n. g. von den Kruppischen Werken gestorben.

* Diebstahl. Gestohlen wurde in der Nacht zum 20. d. M. aus dem Hof eines Grundstücks in der Schwalbacherstraße ein dunkelblauer Anzettel.

* Wem gehört das Fahrrad? Auf dem Kinderspielplatz in der Hofstraße wurde am 17. d. M. ein Fahrrad Marke „Weil“, Fabrik-Nummer 18173 gefunden. Der Eigentümer wird ersucht, sich auf Zimmer 20 der Polizei-Direktion zu melden.

* Einbrecher-Beisch. Einer zur Kur in Oberaußfeld weilenden Dame aus Wiesbaden stahlten Einbrecher während ihrer Abwesenheit einen Beisch ab und nahmen eine Anzahl Kleinigkeiten mit. Das gestohlene fanden dieselben anscheinend nicht vor, denn alles war in dem Zimmer durcheinander gewühlt.

* Der Handwerkerstag in Eisenach hat seine Beratungen beendet und darf mit Genugtuung auf seine Beschlüsse zurückblicken. Sie betreffen namentlich den kleinen Befähigungsnachweis, die obligatorische Gesellen-Prüfung, das Submissionswesen, das Gesetz betr. die Sicherung der Bauforderungen und die Arbeitslosen-Versicherung. Gegen die letztere nahm die Versammlung Stellung, da sie zu weit gehen und dem Mißbrauch Tür und Tor öffnen würde. Nach mancherlei Streiterseuerungen ist diese Annahme allerdings nicht abzuweisen.

* Die Rückfahrkarten. Die „Nagelsburger Zeitung“ hält ihre durch das offizielle Bureau dementierte Nachricht über eine bevorstehende Wiedereinführung der Rückfahrkarten aufrecht und erweitert ihre angeblich authentische Meldung dahin, daß es sich augenblicklich um die Fahrkarten zwischen großen Verkehrscentren handle. Die diesbezüglichen Vorarbeiten sind bereits dem Abschluß nahe.

* Für die Bahndarstellung Homburg-Höchst-Wiesbaden sollen auch im Winterfahrplan drei Zugpaare beibehalten werden, und zwar mit Abfahrtszeiten von Homburg um 7.17, 1.18, 9.00, von Wiesbaden 9.40, 3.55, 10.20.

* Keine Verringerung im Güterverkehr. Beim Viebrücker Magistrat ist ein Schreiben der Wiesbadener Verkehrsinspektion eingelaufen, daß die Verringerung von einer Verringerung des Viebrücker Güterverkehrs als grundlos bezeichnet.

* Ein Wundenausschlag entzündete gestern abend kurz nach 7 Uhr Ede Walram- und Bleichstraße. Dort hatte der Obsthändler W. mit seinem Karren Aufstellung genommen. Der Karren wurde von einer älteren Frau bemacht, die auch den Verkauf besorgte. W. selbst war einige Stunden abwesend, um sich in einer Wirtschaft zu stärken. Er erschien in der 7. Stunde in etwas mitleidigem Zustande, um das Geschäft wieder selbst auszunehmen, was ihm jedoch zum Ergötzen der Umstehenden mit den Fingern der Matrone so nachdrücklich unterlag, wurde, daß das Blut ziemlich stark an der linken Wade herunterlief. Nun kam der Gipfel der Heiterkeit. W. in seiner Manneswürde gekränkt, begann den Kampf mit den Weinen aufzunehmen, aber auch hierin hatte er kein Glück, denn die Matrone gebrauchte auch ihre Kräfte zur Verteidigung und zwar mit allen Regeln der Kunst. Als W. nachher seinen Karren fortbringen wollte, verleihte ihm die getreue Güterin noch einen Rucksack auf den Kopf, worauf er das Feld räumte und sie den Karren heimwärts fuhr, gefolgt von einer iohenden Kinderchar.

* Zu den Stadterordnetenwahlen. Herr Oberstleutnant a. D. von Detteln bittet um Aufnahme folgender Erklärung: „Unter Bezugnahme auf die Notiz betreffend die Mandatsübertragung einer Anzahl von Stadterordneten, zu denen auch ich gehöre, gebe ich schon jetzt die Erklärung ab, daß ich nicht mehr zu kandidieren beabsichtige. Ich bitte deshalb, von einer eventuellen Wiederwahl meiner Person abzusehen.“

* Dem Verband deutscher Papier- und Schreibwarenhändler (Sitz Düsseldorf) hat sich gestern eine hier im „Grünen Wald“ gegründete Ortsgruppe angeschlossen.

* Die Enthüllung des Herzog Adolf-Denkmal in Weilburg. Die Enthüllung des Denkmals des früheren Herzog Adolf von Nassau, nachmaligen Großherzogs von Luxemburg, hat in Weilburg gestern mittag in Gegenwart der Großherzogin-Mutter von Luxemburg, des Erbprinzen von Baden und der vier ältesten luxemburgischen Prinzen in feierlicher Weise stattgefunden. Bei dem nachfolgenden Festmahl toastete Pfarrer Scheerer auf das Haus Nassau, der Erbprinz von Baden auf die Stadt Weilburg. — Unser Eimburger Korrespondent schreibt uns von dort: Aus Anlaß der Enthüllung des Denkmals für den verstorbenen letzten Herzog von Nassau, des Großherzogs Adolf von Luxemburg, passierten heute die an der Feier teilgenommenen Fürstlichkeiten auf der Reise von A. n. i. g. n. i. t. e. n. b. e. z. w. Frankfurt a. M. nach Weilburg und zurück, zweimal den hiesigen Bahnhof. Am Vormittag wurden die hohen Herrschaften offiziell durch den Rgl. Landrat Herrn Büchting begrüßt. Es überreichte Fräulein Büchting einen prächtigen Blumenstrauß. Ferner waren die Herren Eisenbahndirektor Gelbke und Bürgermeister Haerter auf dem Bahnhof anwesend. Die Abfahrt am Abend um 7 Uhr 20 gestaltete sich ganz besonders zu einer herzlichen Abschiedsbegrüßung, wobei die Frau Großherzogin und das badiische Erbprinzenpaar, sowie die 4 luxemburgischen Prinzessinnen sich am Fenster des Salonwagens zeigten und für die allseitige freundliche Begrüßung und Hochrufe durch Verneigung und Dankgruß lebhaft dankten. Die jungen allerliebsten Prinzen winkten bei der Abfahrt noch eifrig mit den Taschentüchern. Sie waren am Vormittag in Blau, am Nachmittag in Weiß gekleidet. Aus Weilburg wird noch berichtet, daß die ehemals nassauische Landesmutter sich äußerst leutselig mit Bürgern und Arbeitsleuten unterhalten habe. Sie legte den ersten Kranz tiefgerührt am Denkmal nieder. Bei der Tafel spielte die Kapelle der Bürgergarde und zwar auf besonderen Wunsch.

* Anfang der Hühnerjagd. Der Anfang der Jagd auf Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner ist vom Bezirksamt für den Regierungsbezirk Wiesbaden auf den 26. August festgesetzt worden. Ausgenommen sind jedoch von diesem Termin die Kreise Wiedenfeld, Westerwald und Westerburg, sowie der Distrikt, in denen die Hühnerjagd erst am 2. September aufsteht. Bei den Hühner- und Faslanejagen und -jagden bleibt es bei der gewöhnlichen Frist, jedoch diese vom 10. September an geschossen werden dürfen. Für Drosseln (Artemisbögeln) ist die Schonzeit auf den ganzen September ausgedehnt worden, jedoch ihre Jagd erst am 1. Oktober aufsteht.

* In Lebensgefahr. Gestern nachmittag kam eine leichte Kasse, anscheinend ein Wiesbadener Fuhrwerk, die Rathausstraße in Viebrich entlang bis zum Rathaus in scharfem Tempo gefahren und bog in noch schnellerem Tempo die Schulstraße ein. In der Ecke Schulstraße spielten mehrere Kinder auf dem Gehweg. Sie gewahrten das heranraufende Fuhrwerk nicht. Gerade in diesem Augenblick sprang ein circa 10 Jahre altes Mädchen spielend vom Gehweg auf die Straße und direkt gegen das Pferd. Zum Glück schenkte das Tier, sprang nach links und bog den Wagen soweit gegen das gegenüberliegende Trottoir, daß das zu Fall gekommene Kind nicht überfahren wurde. Das Hinterrad rechts rollte nur noch einige Zentimeter am Kopfe des Kindes vorbei. Nur allein der Umstand, daß das starr trabende Pferd durch das plötzliche Erscheinen des Kindes den scheuen Sprung ausführte, wurde das Mädchen vom sicheren Tode gerettet. Das Fuhrwerk konnte nicht ermittelt werden.

* Feuer. Gestern abend wurde die Feuerwache kurz nach einander zweimal alarmiert. Kurz vor 8 Uhr war in der Raststraße 40 in der zweiten Etage durch Umfallen einer Lampe ein kleiner Zimmerbrand ausgebrochen. Die durch den Feuerweiber alarmierte Feuerwache rückte mit einem Löscharm aus, konnte aber nach einigen Minuten wieder zurückkehren, da der Brand seinen weiteren Umfang angenommen hatte. — Um 8 Uhr 40 Min. wurde dann aus einem Hotel in der Rheinstraße ein Kaminbrand gemeldet, dessen Löschung glatt vor sich ging.

* Die Zustimmung des Schwiegervaters. Es ist nicht selten, daß Schwiegerkinder den Hauptteil darauf legen, daß der Schwiegervater eine reichliche Mitgift bewilligt. Daß aber der Schwiegervater verdienen will, wenn seine Tochter heiratet, dürfte nicht allzu häufig sein. Bekanntlich bedarf ein Kind, das noch nicht 21 Jahre alt ist, zur Eingehung der Ehe der Einwilligung des Vaters. Diese Gesetzesvorschrift suchte sich nun ein Gemütskranke zunutze zu machen, indem er sich von dem künftigen Schwiegersohn 1000 A. für seinen Heiratskonsens verdingen ließ. Aber es blieb bei dem Versprechen. Zwischen den beiden kam es zu Streitigkeiten, die zu einem Prozesse führten. In diesem erklärte das Oberlandesgericht Augsburg, jene Vereinbarung verstoße gegen die guten Sitten und sei daher nichtig. Für die Einwilligung, so führt das in der Zeitschrift „Das Recht“ mitgeteilte Urteil aus, könne selbstverständlich nur das Wohl des Kindes in Betracht kommen. Ein Vertrag verstoße gegen die guten Sitten, wenn sein Inhalt unter Verletzung der Motive beim Vertragsabschluß gegen das betriebsende, auf unerer sittlichen Auffassung aufgebaute Recht verstoße. Es widerspreche aber der sittlichen Auffassung, wenn sich der Vater für seine Einwilligung zur Eheschließung eine ökonomische Leistung dafür versprechen lasse, daß er sich seine Bedenken gegen die Eheschließung abkaufen lasse.

* Ohnmachtsanfall. Ein 15 Jahre alter Hausbursche wurde gestern nachmittag 1/3 Uhr in der Schützenstraße von einem Ohnmachtsanfall befallen, so daß ihn die Sanitätswache in seine Wohnung in der Feldstraße bringen mußte.

* Wiedergefunden. Wie wir kürzlich berichteten, war ein Schreinermeister in Viebrich durch einen Betrüger, der sich als taubstummer Schreiner ausgab, um einen Vorschuß von 10 A. und seinen Schreinerkarren geprellt worden. Vorgefunden wurde nun der Meister freudig überrascht durch die Mitteilung, daß der Karren in Wiesbaden ermittelt worden ist. Der Betrüger hatte sich dort als Schreiner aus Sonnenberg ausgegeben und erzählt, daß er mit seinem Geschäft zurückgekommen und aus Not gezwungen sei, seinen Karren zu verkaufen. Verächtlich hatte er dergestalt an. In der R. h. e. n. Schreiner endlich erbotene man, obgleich kein Bedarf an solchen Wagen bestand, sein Fischen und gab ihm die dafür geforderten 10 A. Als den in dem Geschäft beschäftigten Leuten die betreffende Rettungsnotiz zu Gesicht kam, machten sie dem Inhaber, der sich zwischenzeitlich auf Reisen befand, davon Mitteilung, und dieser setzte sofort die Polizei von der Sachlage in Kenntnis, so daß der Meister nun wieder zu seinem Eigentum gelangt.

Vor einem Schwindler wird gewarnt. Er wendet den Trick an, daß er in tiefen Stoffschäften erscheint und angibt, er sei der Schneider Weber und seitens der Frau M. M. (er nennt die Frau eines Offiziers oder Beamten) beauftragt, Stoffmuster zu Nachschneidungen abzuholen. Nachdem ihm solche mitgegeben, erscheint er eine Stunde darauf und gibt an, die Dame hätte sich einen bestimmten Stoff ausgesucht, von dem er ein bestimmtes Maß mitbringen solle. Es ist bereits festgestellt, daß der angegebene Name ein falscher ist. Da Betreffender von den Schwindeltricks zu leben scheint, warnen wir vor ihm.

Einbruchdiebstahl. In der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. wurde in einer Villa am Rhein in Amöneburg ein raffinierter Einbruchdiebstahl ausgeführt. Wie wir erfahren haben, sollen in der genannten Nacht die Langfinger von der Rheinseite aus in das Grundstück eingedrungen sein. Aus einer von hinten in die Villa führenden Türe haben die Einbrecher scheinbar ein Dreieck aus der 8 Millimeter starken Scheibe geschnitten, den Ritt gelöst und das Stück Glas mit einem spitzen Gegenstand aus dem Rahmen entfernt. Dieses Loch ermöglichte den Dieben, die Türe von innen zu öffnen. Der Hausherr befindet sich zurzeit auf Reisen, während die Frau nebst Kindern über den von den Dieben heimgeführten Räumen zu Bett lagen. Als man morgens die unteren Räume betrat, sah es in denselben sehr bunt aus. Sämtliche Behälter und Schränke waren gewaltsam geöffnet worden und der Inhalt lag im großen Durcheinander in den Zimmern. Aus einem Waffenschrank sollen dem Vernehmen nach sämtliche Messer herausgenommen und auf den Fußboden gelegt worden sein. Es verlautet, daß das Diebsgefindel zwei Kassetten, deren Inhalt bis dahin nicht bekannt geworden ist, und eine Schachtel mit Zigaretten sich angeeignet haben.

Diebstahl. Die Wägen des E. L. und K. L. arbeiteten zusammen bei dem Wägen J. hier. Da fanden sie eines Tages ein Portemonnaie mit 19 M. Wenn daselbst gehörte, mußten sie. Sie beschloßen aber, das Geld in Spirituosen aufgeben zu lassen. Daraus nun wurde zwar nichts, denn der Verkäufer kam dahinter, daß sie kein Geld besaßen und sie mußten damit wieder heraussuchen. In ihrem großen Leidwesen war damit die Sache nicht abgetan. Sie wurden beide vor das Schöffengericht zitiert, welches Entzweiung sprach, Rind aber wegen Hehlerei zu 3 Tagen Gefängnis verurteilte. Die Strafammer als die Verurteilung in diesem Urteil gestern und nahm jeden von den Bürgern wegen Unterschlagung in 30 M. Geldstrafe.

Tierquälerei im Zirkus? Der Vorstand des Panauer Tierzuchtvereins will gegen den Knecht des Zirkus Gortz-Milchhoff, der kürzlich in Panau und bei uns in Wiesbaden Vorstellungen gab, wegen seiner Tierquälereien (Häse und Kanarienvögel, in denen eine Tierquälerei erblüht wird, bei den zuständigen Behörden Schritte tun. Der Vorstand war darauf aufmerksam gemacht worden, daß der Trick, das Tier zum Aufrechten zu bringen, durch plötzliches derbes Reiten an einem seinen Drahtseil, der durch das Maul und um den Hals des Tieres geschlungen war, bewirkt worden sei.

Kurhaus. Morgen (Freitag) findet Deutscher Opernabend des Kurorchesters statt.

Reisendestheater. Der Verkauf der Dudenkarten und der Hängelkarten, welcher täglich im Bureau stattfindet, nimmt sehr regen Fortgang und beweist, welche ein starkes Interesse der neuen Spielzeit entgegengebracht wird. Die Preise der Dudenkarten sind: 1. Rang-Loge 36 M., 1. Sperrsitze (1.-10. Reihe) 25 M., 2. Sperrsitze (11.-14. Reihe) 18 M., nummerierter Balkon 5 M. Die Preise der Hängelkarten sind: 1. Rang-Loge 142 M., 1. Sperrsitze (1.-10. Reihe) 90 M., 2. Sperrsitze (11.-14. Reihe) 65 M., nummerierter Balkon 32,50 M. Die neue Spielzeit wird am Samstag, 31. August eröffnet mit dem Schauspiel „Die Welt ohne Männer“, der bereits mehr als 25 mal mit andauerndem Erfolg am Lustspielhaus in Berlin gegeben wurde.

Vereins- und andere kleine Nachrichten.

Doppelquartett „Sängerlust“ Wiesbaden. Unter diesem Namen hat sich ein hiesiges Quartett in Doppelquartett gebildet, welches unter der Leitung eines bewährten Dirigenten steht.

Letzte Telegramme.

Clemenceau über den Besuch bei König Eduard. Paris, 22. August. Dem „Figaro“ zufolge erklärte Ministerpräsident Clemenceau nach dem Frühstück mit dem König von England, daß das allgemeine politische und der marokkanischen Angelegenheit im besonderen gewidmete Gespräch sich auch auf die Beziehungen in Wilhelmshöhe und Vichy bezogen habe. Allenfalls, sagte Clemenceau, beständen friedliche Absichten.

Katastrophe auf dem Schiffe. (30 Tote.) Konstantinopel, 22. August. Auf dem griechischen Dampfer Phacellos erfolgte bei der Einfahrt in den Bosporus eine furchtbare Kesselexplosion. Das Schiff wurde vollständig in Stücke gerissen. Man spricht davon, daß 30 Personen ums Leben gekommen sind.

Budapest, 22. August. In einem orkanartigen Sturm kenterte auf dem Mattensee ein mit 6 Personen besetztes Boot. 2 Personen ertranken, die übrigen konnten mit großer Mühe gerettet werden.

Calvo, 22. August. (Priv.-Tel.) Seit neun Tagen wurde der fährige Vilegion sein Gasthofbesitzer vermisst. Gestern mittags wurde nun eines Leiche in einem verschlossenen Koffer auf einem Bühnenraum entdeckt. Gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Paris, 22. August. Petit Republique berichtet aus Blencen, daß ca. 1000 marokkanische Grubenarbeiter in den Ausstand getreten sind. Sie durchziehen die Straßen der Stadt und bedrohen die Europäer.

London, 22. August. An amtlicher Stelle werden die Gerichte von einer bevorstehenden Zusammenkunft König Eduards mit dem Baron als jeder Begründung entbehrend bezeichnet. Arab, 22. August. In der Nähe von Volbar versuchten rumänische Bauern einen Schnellzug mittels Dynamit zur Entgleisung zu bringen und zu berauben. Dem Lokomotivführer ist es zu danken, daß eine schwere Katastrophe verhütet wurde.

Tanger, 22. August. Die Araber haben während der vergangenen Nacht in der Umgebung von Casablanca die Leichen von 300 ihrer gefallenen Stammesgenossen gesammelt. Eine Anzahl Araber versuchten in die Stadt einzudringen.

Elektro-Rotationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. Verantwortlich für Politik und Gesellschaft: Albert Schuster; für den literarischen und redaktionellen Teil: Bernhard Böhm; für Inserate und Geschäftsliches: Carl Böhm, sämtlich in Wiesbaden.

Briefkasten.

S. B. Musterbuchverlag. Derjenige, der ein Preisenschein für Kunstgegenstände mit der Bestimmung erläßt, daß die prämierten Entwürfe in den Besitz des Ausschreibenden übergehen sollen, ist befugt, jede Nachbildung dieser Modelle zu veröffentlichen. Die freie Benutzung eines älteren Motivs braucht die Neuheit und Eigentümlichkeit einer Formenshaping nicht zu beeinträchtigen. Durch eine solche Benutzung wird das ältere Motiv nicht zu Gunsten des Urheber der neuen Schöpfung mit Beschlag belegt.

S. S. Kosteneinzahlung. Nach Vollstreckbarkeit des Urteils wird auf Ihren oder Ihres Anwalts Antrag vom Prozeßgericht der Kostenfestsetzungsbeschluß erlassen. Zweck Einwirkung desselben müssen Sie Ihre Auslagen dem Gericht oder Anwalt einzeln angeben. Nach Zustellung des Kostenfestsetzungsbeschlusses beantragen Sie beim Amtsgericht unter Einreichung desselben die Pfändung und Ueberweisung des Guthabens der Klägerin bei der Sparkasse zur eigenen Einziehung. Auf Grund eines solchen Pfändungs- und Ueberweisungsbeschlusses kann die Wegnahme des Sparkassenbuchs und die Abhebung erfolgen.

Auszug aus den Civilstands-Registern der Stadt Wiesbaden vom 12. August 1907.

Geboren: Am 17. August dem städt. Tagelöhner Johannes Fritz e. S., Johannes. — 20. August dem Metzger Friedrich Strauß e. S., Friedrich Philipp. — 18. August dem Goldschmied Julius Buchs e. S., Elisabeth Kornelia. — 18. August dem Postassistenten Wilhelm Scheiffele e. S., Gertrude Auguste. — 18. August dem Tagelöhner Karl Venn e. S., Leonore Anna Auguste. — 16. August dem Fuhrmann Johann Bachmann e. S., Luise Dina. — 19. August dem Dekorationsmalergehilfen Dietrich Behrens e. S., Elsa Dorothea.

Aufgeboren: Schlosser Moritz Eugen Will hier mit Anna Katharine Zurmühl in Frankenberg. — Techniker Robert Hartmann hier mit Paula Haselbach hier. — Vermessungsgeometer Ernst Berg hier mit Elisabeth Mangel in Barmen. — Bahnkreuzer Johann Kreuz in Sanft Goar mit Anna Maria Weiler in Camp. — Friseur Adam Peter Gabel in Mainz mit Katharina Weirather das. — Kaufmann Ernst Schulz hier mit Frieda Thörn hier.

Verheiratet: Schneidergehilfe Emil Görner hier mit Auguste Frißche hier.

Gestorben: 2. August Elise Minna, L. des Fuhrmanns Heinrich Josef Ertl, 5 M. — 21. August Adia geb. Popoff, Witwe des Privatiers Niola von Loewenhagen aus Petersburg, 52 J. — 21. August Karl, S. des Schuhmachermeisters Rius Schneider, 14 J. — 21. August Amtsgerichtsrat Rudolf Ruck aus Gelnhausen, 57 J. — 22. August Maschinist Adolf Garing, 25 J.

Königliches Standesamt.

Warum nur Sonntags?

Nein, alle Tage müssen Kinder richtig ernährt werden. Mehlspeisen mit



Dr. Oetker's
Vanille-Puddingpulver

bereitet, sind das beste Abendessen für Kinder.

Kirchliche Anzeigen.

Alt-Israelitische Antisynagoge. Synagoge: Friedrichstr. 25.

Freitag: abends 7 Uhr.

Sabbat: morgens 7 Uhr, Musaph 9.15 Uhr, Jugendausschuss 3.15 Uhr.

Freitag: abends 4 Uhr, abends 8.15 Uhr.

Sabbat: morgens 6.30 Uhr, abends 6.30 Uhr.

Israelitische Antisynagoge. Haupt-Synagoge: Michaelstr. 1.

Freitag: abends 7.15 Uhr.

Sabbat: morgens 8.30 Uhr, Predigt 9.00 Uhr, nachmittags 3 Uhr, abends 8.15 Uhr.

Freitag: morgens 6.30 Uhr, nachmittags 6 Uhr.

Die Gemeindebibliothek ist geöffnet: Sonntags von 10-10 1/2 Uhr.

Wiesbadener Marktbericht.

für die Woche vom 15. August bis 21. August 1907.

Warenart	Quantität	Preis	Währung	Notierung
Olsen	101	50 kg	80	84
Rübe	198	50 kg	75	79
Schweine	989	1 kg	1.38	1.40
Wurst	312	50 kg	1.90	2
Landfisch	292	50 kg	1.40	1.70
Samen	144	50 kg	1.60	1.64

Wiesbaden, den 21. August 1907.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.

Marktbericht.

Wiesbaden, 22. August. Auf dem heutigen Fruchtmarkt galten 100 kg Getreide 22.00 bis 22.50 RM., 100 kg Weizen 4.40 RM. bis 5.60 RM., 100 kg Hafer 3.00 bis 3.60 RM. Angefahren waren 2 Wagen mit Getreide und 20 Wagen mit Stroh und Heu.

Telegraphischer Kursbericht
der Berliner und Frankfurter Börsen,
mitgeteilt von der **WIESBADENER BANK**
8 Bielefeld & Söhne, Wilhelmstrasse 13.

Warenart	Kurs
Oesterr. Kredit-Aktion	196.25
Diskonto-Kommandit-Ant.	167.80
Berliner Handelsgesellschaft	148.75
Dresdener Bank	135.10
Deutsche Bank	20.50
Darmst. Bank	—
Oesterr. Staatsbahnen	136.70
Lombarden	9.65
Harpener	186.70
Gelsenkirchener	186.25
Bochumer	204
Laurahütte	217.50
Packfabrik	24
Nordl. Lloyd	107.80
Baltimore	—
Phönix	—
Rosson	—

Kurhaus zu Wiesbaden.

Freitag, den 23. August.

Konzert des Kur-Orchesters in der Kochbrunnen-Anlage unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Sadony.

Morgens 7 1/2 Uhr:

- Choral: „Lobe den Herrn den mächtigen König“
- Ouverture zur Oper „Undine“
- Ochsen-Monett
- Der Seiltuchhändler, Walzer
- Calabraise
- Potpourri aus der Operette „Die Puppenfee“
- Krönungsmarsch

A. Lortzing
J. Haydn
E. Waldteufel
Joh. Strauß

Abonnements-Konzerte

ausgeführt von dem

städtischen Kur-Orchester

unter Leitung des Kapellmeisters Herrn UGO AFFERNI

Nachmittags 4 1/2 Uhr:

- Ouverture zur Oper „Quintin Messis“ (Der Schmied von Antwerpen)
- Largo
- Valso caprice
- Hymne und Triumphmarsch a. d. Op. „Aida“
- O komm mit mir in die Frühlingsnacht, Lied
- Ouverture zur Oper „Mignon“
- Intermezzo aus „Naila“
- Mit Standarden, Marsch

K. Gopfert
G. F. Handel
A. Rabenstein
G. Verdi
F. v. d. Stucken
A. Thomas
L. Delibes
F. v. Blon

Abends 8 1/2 Uhr:

Deutscher Opern-Abend

- Ouverture zur Oper „Die Entführung“
- Phantasie a. d. O. „Der Trompeter von Sakkingen“
- Arie aus der Oper „Das Nachtlager“
- Phantasie aus der Oper „Hänsel und Gretel“
- Introduction und Gebet aus der Oper „Rienzi“
- Wotans Abschied und Feuerzauber aus dem Musikdrama „Die Walküre“

W. A. Mozart
V. Neussler
C. Kreutzer
Humperdinck
R. Wagner
R. Wagner

Samstag, den 24. August.

ab 4 1/2 Uhr nachmittags:

Gartenfest

nachmittags 4 1/2 Uhr

und abends 8 1/2 Uhr

DOPPEL-KONZERT

städtisches Kur-Orchester

Kapelle des Kaiserlichen Regiments von Gersdorff

(Kurhess.) No. 80

Grosses Feuerwerk

(55 Nummern, darunter zahlreiche Prachtstücke).

Hof-Kunstfeuerwerker A. Becker Nachf., A. Clauss, Wiesbaden

PROGRAMM.

- Knallraketen.
- Raketen mit Blitz.
- Polypenraketen.
- Bombe mit Goldregen.
- Brilliantbombe mit bunten Sternen.
- Bombe mit pfeifenden Schwärmern.
- Zwei römische Amphoren in Brillantlichterfeuer, Gold- und Silberstrahlen und bunte Leuchtkegel auswerfend.
- Raketen mit Serpentinauswurf.
- Momikbombe.
- Polypenbombe mit achtstrahligen Stern.
- Verwandlungsbombe mit zwei Buketts.
- Eine Prachtrosette aus sieben sich drehenden Lichterrädern in wechselndem Feuer mit Farbenspiel.
- Raketen mit Schwärmern und Leuchtkegeln.
- Bombe mit Serpentinauswurf.
- Irishbombe.
- Prachtbombe.
- Großer Brillantstern aus 40 stehenden und sich drehenden Brillant- und Farbenbrändern mit Zentralsoone und Anfangsrad.
- Periraketen, beim Aufsteigen bunte Perlen ausstreuend.
- Bombe mit Kreiselchwärmern.
- Bombe mit Heliotrop.
- Bombe mit chinesischem Goldregen.
- Große Fronte: Zwei gegenläufige Transparentstübe mit sich verschlingenden Lichterserpentinen; rechts und links je ein Transparentstübchen mit bunter Lichtergarnierung.
- Raketen mit Silberregen.
- Floralbombe.
- Verwandlungsbombe mit drei verschiedenen Buketts.
- Brilliantbombe mit roten Sternen.
- Ein zwölfender Hirsch. Figur in Brillantlichterfeuer in Vor- und Rückwärtsbewegung über den Kurhausweiher.
- Blitzende Raketen mit verschiedenen Versetzungen, neu.
- Brilliantbombe.
- Bombe mit Kometen.
- Prachtbombe mit bunten Sternen.
- Große Fronte: Eine sechsstrahlige Brillantsternrosette aus stehenden und sich drehenden Brändern, zu beiden Seiten je eine Rosette aus je sieben Lichtersonnen mit buntem Farbenspiel.
- Rakete mit Perlschwärmern u. Pfeifen.
- Bombe mit Brillantchwärmern.
- Meteorbombe.
- Polarbombe mit Eisblumenbuket (neu).
- Große Dekorationsfront: Eine Windmühle mit sich drehendem Rad.
- Große 15 m. hohe Lichterdekoration aus ca. 2000 buntbrennenden Lichtchen (neu).
- Asteroidenraketen.
- Brilliantbombe mit den Farben der Stadt Wiesbaden.
- Verwandlungsbombe mit 4 wechselnden Buketts.
- Bombe mit Chrysanthemen.
- Große Fronte: Riesensonnenfall in Goldfeuer mit Verwandlung in Silberfeuer.
- Brillante Feuerfront von 12 m. Höhe und 15 m. Breite, Leuchtkegelspiel.
- Raketen mit langsam schwebenden Verwandlungsgestirnen mit Silberregen.
- Raketen mit Lichterguirlanden.
- Kreuzfeuer von Brillantbommen.
- Bombe mit bunten Leuchtkegeln.
- Bombe mit Smaragden.
- Salve von Bomben (10 Stück zugleich).
- Bombe mit Silberregen.
- Riesenspolyp.
- Buket von Verwandlungsbomben.
- Riesensonne mit Kaiserkrone.
- Große Buntfeuerbeleuchtung der Fontäne, der Jassal u. d. Parkes in den Farben: (violett, orange, grün und rot).
- Große Bombardement mit zahlreichen Kanonenschlägen, Schellfegerknatter, Bomben, Granaten und Feuerpfosten.
- Leuchtkegel- und Meteorspiel.
- Schwimmender Riesensonnenkopf mit ca. 1000 Schwärmern, Fröschen und Leuchtsternen.
- Zum Schluss: Drei Buketts von je 100 Raketen mit Leuchtkegeln und Brillantsternen.

Die Wege um den grossen Weiher werden während des Feuerwerkes abgesperrt.

Die hinteren Garten-Eingänge bleiben ab 8 Uhr des Feuerwerkes wegen geschlossen.

Eintrittspreise: Tagesfestkarten zu 2 Mark; Vorzugskarten für Abonnenten 1 Mark.

Die Karten sind beim Eintritte vorzuzeigen.

Abonnementskarten berechnen sich zum Kurgarten nur bis 2 1/2 Uhr nachmittags, von da ab Vorzugskarten.

Das Verschleppen der im Garten aufgestellten Stühle und Bänke und das Besteigen derselben ist strengstens untersagt und kann nötigenfalls die Entziehung der Eintrittskarte zur Folge haben.

Der Ausgang von der Wandelhalle nach dem Garten und die Durchgänge im Garten dürfen nicht versperrt werden.

Eine rote Fahne am Kurhaus zeigt an, dass die Veranstaltung bestimmt stattfindet.

Bei ungezügelter Witterung 4.30 und 8.30 Uhr: Doppelkonzert im Abonnement im Hause.

Belichtung der Kaskaden vor dem Kurhaus.

Zu den Lesesälen und dem Muschelsaale berechnen während des ganzen Tages gegen Tages-Festkarten und Abonnementskarten; Eingang ab 2 1/2 Uhr; Türe rechts vom Hauptportale.

Operngläser, Feldstecher, in jeder Preisklasse

C. Höhn (Inh. C. Krieger, Langgasse 5.)

Ringfrei.

Kohlen-Konsum Anton Jamin

Karlstrasse 9 — Telephon 3542

empfiehlt

Ia. Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz.

Billige Preise.

Sorgfältige Aufbereitung.

Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung dass unser guter Sohn und Bruder

Carl Schneider

im 14. Lebensjahre, nach langem schweren Leiden heute sanft entschlafen ist.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Pius Schneider.

Wiesbaden, den 21. August 1907.

Die Beerdigung findet am 23. August 1907, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des alten Friedhofes aus statt.

4647

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei der Beerdigung unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders und Schwagers, des

Dekorationmalers

Otto Kakuschke

in solch reichem Maße zugegangen sind, sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank.

Wiesbaden, Wiesau, Glogau, 22. August 1907.

Die tiefgebeugten Hinterbliebenen.

4661

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme an dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir allen, besonders Herrn Pfarrer Schloffer für seine trostreiche Grabrede, sowie dem Droschkenbesitzer-Verein, sämtlichen Freunden und Bekannten unseren innigsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Katharine Werner Wwe.,

geb. Eschenauer.

4677

Gegr. 1873 Sarg-Magazin Gegr. 1873.

Andreas Lamberti, Stringasse 11.

Großes Lager jeder Art Holz- u. Metallfärge, Übernahme von Leichenelationen und Transporte auch für Feuerbestattungen zu realen Preisen.

Gegründet 1865. Beerdigungs-Anstalten Telephon 265.

„Friede“ und „Bietät“

Firma Adolf Limbarth, 8 Ellenbogengasse 8.

Größtes Lager in allen Arten

Holz- und Metallfärge

zu realen Preisen.

Eigene Leichenwagen und Kranwagen.

Lieferant des Vereins für Feuerbestattung.
Lieferant des Beamtenvereins.

5273

Suche für meine 2 Töchter:
22 u. 24 J. passende Heirat,
es, mittelgroß, u. jüngere große
imponierende Erscheinung, gut
erzogen, mittlere Bildung, ganz be-
sonders sehr gesund. Jede erhält
eine geb. Aussteuer u. 10000 Mk.
bar, spät. Vermählung beträgt 20
bis 25000 Mk. Off. erbet. unt.
H. J. postlagernd Ober-Rheinheim
Bermittler und Anonym zweck-
los. 288/62

Damen- und Kinder- kleidern

unter Garantie für tadellofen
Sitz bei mäßigen Preisen.

G. Seimberger,

4580 Dörmelstr. 83, 2. L.

Das Institut Böhler,

Rastatt, Baden.

übernimmt, wie seit 30 J., schwer
zu erziehende, im Fernen zurück-
geliebene nicht verheiratete, einer
strengen Aufsicht bedürftige Aus-
länder. 12/2/8Wegen Grip. der hohen Baden-
miete sehr billig zu verkaufen
3 Betten, Bettl. Sprunge 3 st.
Matratze u. Kell. 50 u. 35, 1 u.
2 st. Kleiderst. 18 u. 25, Per-
fekt 32 u. 35, Divan 40 u. 50
Küchenst. 24 u. 33, Tisch 8 u.
10, Nachtr. 5 u. 8, Sprunge 20
3 st. Nachtr. 15, Deck. 12 Mk.
7307 **Frankfurt. 19.**

Im Handarbeitsgeschäft

Goldgasse 2

werden Strümpfe u. Socken in 2
Lagen angefertigt. Arbeit u. 8 Pf.
an, Wäsche fein gewaschen u. aus-
gebleicht von 5 Pf. an, sowie
alle mögl. Handarbeiten schnell u.
billig. Größte Auswahl in wunder-
hübschen Handarbeiten für wenig
Geld. Große Polster Socken
von 5 Pf. an bis zu den selbst-
erfertigten. 415

Umzüge

der Federstraße u. Möbelpackung für
Land und Seebahn, ohne Um-
ladung werden unter Garantie
billig befördert bei **E. Stieglich**,
Helmstraße 37. 8314

Adolfsbad

Friedrichstr. 16.

Vornehmest eingerichtete Institut
für Licht- und Wassertherapie.
Elektrische Hand- u. Vibrationsmassage, Mes-
tro-Therapie. Alle diätet. u. phys. Behand-
lungen werden auf gewissenshafteste ausgeführt.
3993 Prospekt gratis.

Verdingung.

Die Ausführung der Glaserarbeiten Los I für das
Obduktionshaus auf dem Südfriedhof, soll im Wege der
öffentlichen Ausschreibung verdingung werden.Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während
der Vormittagsstunden von 11—1 Uhr, im städtischen
Baubureau Adlerstraße 4, p. eingesehen die Angebotsunter-
lagen ausschließlich Zeichnungen auch von dort gegen Bar-
zahlung oder bestellgeldfreie Einfindung von 1,00 Mk. bis
zum 31. August 1907 bezogen werden.Berichtsfähige und mit der Aufschrift Glaserarbeiten-
Südfriedhof Los I versehen Angebote sind spätestens
bis

Dienstag, den 3. September 1907,

vormittags 11 Uhr,

hierher einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der
etwa erscheinenden Anbieter.Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten
Formular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlags-
erteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist 30 Tage.

Wiesbaden, den 19. August 1907.

4653

Der Magistrat.

Obt-Versteigerung.

Donnerstag, den 29. August er., vormittags,
wird in Schierstein a. Rh., in der Nähe der Pump-
station Wiesbaden, zwischen der Rheingauerstraße und dem
Rhein, an Ort und Stelle die Kröszung von

25 Aepfel.

3 Birn.

161 Zwetschen.

1 Mirabellen.

1 Reineklauden.

Bäumen

meistbietend gegen Barzahlung versteigert.

Die Bedingungen werden an Ort und Stelle bekannt
gegeben.Zusammenkunft vormittags 9 Uhr an der städtischen
Wiege Nr. 2, hinter dem Zehntenhof.
Wiesbaden, den 21. August 1907.

4650

Die Verwaltung
der städt. Wasser- und Lichtwerke.

Grundstück-Verkehr

Gesuche und Angebote

Guter Verkauf.

Wegen Erbauung eines neuen
Hauses, verkaufe ich mein
Haus gütlich und billig.
Meine Wohnungen, alle vermietet
und rentiert das Haus 6 1/2 %,
jedoch schmerzlich überdacht.
Eignet sich auch für Ladengeschäft,
da schöner Boden vorhanden, welcher
zur Zeit verm. ist. Off. bitte unt.
H. J. 500 an d. Exp. d. Bl. 4655

Ich vertausche

mein (schönes) Haus mit Wein-
restaurant und großem Hof. Ob-
garten gegen Grundstück, Hypo-
thek u. and. Werte. Jede event.
Geld heraus. 4224
Off. bitte u. 2. 3375 an die
Exp. d. Bl.

Weinberg-Verkauf.

Weinberg — sehr gut gepflegte
Weinberge in guten Lagen
Hollands, ca. 100 Hk., sind mit
Ertrag sehr reichhaltig und zu
verkaufen. Nähere Auskunft er-
teilt die Immobilien-Agentur
Conrad Carl, Wiesbaden,
Bismarckstr. 11. 4638

Geschäfts haus

Kaiserstr. 39, in großen Werkstatt-
Bureau, Kell., Lager- u. Hof-
räumen, Stallungen etc., gut
rentierend, preiswert zu verkaufen.
Näheres beim Besitzer, Doy-
heimstr. 28, 3. I. 3852Herrn A. H. ist mein Geschäfts-
haus (Eckhaus) unter günstigen
Bedingungen sofort zu verk. 3904
Off. Off. unt. 2. 3305 an die
Exp. d. Bl.

Tausch!

Vertausche geg. Grundstück mein
sehr rentables, neues, 12 Etagen-
haus mit 2 mal 3-Zim.-Wohn., 11
Zimmer, Küche auch Kell.,
Hypothek usw. in Zahlung
Offerten u. 2. 3276 an die
Exp. d. Bl. 4220

Hypotheken-Verkehr

Gesuche und Angebote

20. bis 25 000 Mk.

2. Hypothek auf 1. Off. oder ipst.
per. Innerhalb 75 Proz. der feld-
gerichtl. Lage. Off. u. 2. 1. 48
an die Exp. d. Bl. 194920 bis 25 000 Mk. auf zweite
Hypothek auf gutes Objekt zwecks
K. Lösung gesucht per 1. Off. en.
sofort. 2114
Off. unter 2114 an die Exp.
dieses Blattes.

Hypotheken!

Suche an 1. Stelle: 30-, 50-, 70-,
80-, 90- u. 100 000 Mk. An
2. Stelle: 15-, 20-, 25-, 30-, 35-,
40- und 100- bis 120 000 Mk.
Gut: bürgerl. Objekte. 3 J. nach
Verrentung. 4227
Off. u. 2. 3274 an die Exp.
dieses Blattes.

Für Kapitalisten

kostenfreier Nachweis

und Vermittlung 6321

la Hypotheken

durch

Wiesbadener Villen-Verkaufs-Ge-

sellschaft m. b. H.

Bureau:

Ellenbogengasse 12.

Tel. 341.

Tel. 341.

Hypotheken kapital

von erster Bank ist zu vergeben

auf gute bürgerl. Grundstücke.

Off. unt. 2. 3272 an die Exp.

dieses Blattes, 4226

Sch. Etagenhaus,

neu, ganz vermietet, mit Boden u.
Balkon, sehr rentabel, verk. bei
kleiner Anzahlung, nehme auch
Grundstück in Zahlung.
Off. unt. 2. 3278 an die Exp.
dieses Blattes. 4219

Reizende Villa

55 000 Mk. offeriert 3 J. postl.
Geld: erg. Ost. Fiksch. billige
Zugs, waldreiche Kreishaus.
406/62

Bauplatz

zirka 100 Ruten an d. mittl.
Bia ter r. gelegen verhältniß. bill.
zu verkaufen. 4182
Direkte Off. unter 2. 4182
an die Exp. d. Bl.Zu verkaufen: Pensionshaus,
eigene Minnen u. Kochkammer,
am Hotel gelegen, auch als
Pensionshaus rentabel, da 2. Stock
sehr vermietet, transeuropäischer zu
dem bill. Preis von 24 000.
Sichere Erträge. 2292Wiesbadener
Villen-Verkaufs-Gesellschaft
m. b. H.

Ellenbogengasse 12.

Kleines Etagenhaus nebst

Bauplatz, geeignet f. Wäscherei

od. Bäckerei, ist nunmehr ab-
zu verk. Off. u. 2. 1939 an
die Exp. d. Bl. 1945Für Kutscher, Fuhrleute und
Wüsterei

habe ich 2 Häuser mit 2 x 3-Zim.,

Wohnungen, Scheune u. Stallung,

Wasserleitung, elektr. Licht, auch ist

in dem einen Haus ein Laden, wo

seine Konkurrenz ist, u. 150 bis

200 Personen wohnen, zu verk.

oder zu verm. 8368

Häusermeisterstraße 17, v.

Haus m. Bäckerei

bei kleiner Anzahlung zu verkaufen.

Sehr rentabl. Bäckerei und Wohn-

ung völlig frei und noch kleiner

Hypothek. 4295

Off. unter 3. 3273 an die

Exp. d. Bl.

Hypotheken kapital

an 1. und 2. Stelle, sowie Pant-

kapital per sofort an 8 reichsmit-

glieder zu ver. eben durch die Ge-

schäftsstelle des Haus- und

Grundbesitzvereins,

Zuifenstraße 19. 6882

50 000 Mark

als 1. Hypothek auf prima Ge-

schäftsbaus der Stadt 1. Off.

zu ver. eben durch

Wiesbadener Villen-Verkaufs-Ge-

sellschaft m. b. H. 393

Ellenbogengasse 12.

85 000 Mark

sind an 2. Stelle in kleineren Be-

trägen auszugeben. Off. u. 2.

3277 an die Exp. d. Bl. 4218

40 000 Mk. Restkauf

in jeder Hinsicht prima gegen

10 Proz. Nachschuß zu verkaufen.

Offert. von Kapitalisten erbeten

unter 2. 3625 an die Expedition

dieses Blattes. 4222

10 000 Mk. 1. Hypothek

auszugeben in Friedrich, Bismarck-

Dörmel, Schierstein oder Goven-

berg. 4293

Off. v. Reflektanten u. 2. 2.

3333 an die Exp. d. Bl.

8000 Mk. noch als 2. Hypo-

thek in der Stadt od. als 1. Hypo-

thek auf Land oder geteilt auf

Land auszugeben.

Off. unt. 2. 4640 an die Exp.

dieses Blattes. 4640

Darlehen

f. der Höhe bei ratenweiser Rück-

zahlung zu vergeben. 4093

23. Dülfer, Braunschweig,

Ruhbergstr. 33.

Amts Blatt



Erscheint täglich.

der Stadt Wiesbaden.

Telephon Nr. 199.

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Maximilianstraße 8.

Nr. 196.

Freitag, den 23. August 1907.

22. Jahrgang.

Ämmtlicher Theil

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf eines Baublocks zu Wiesbaden.
Das von der Rheinstraße, Kirchgasse, Luisenstraße und Schwalbacherstraße umschlossene, circa 10476 q. Mtr. haltende Gelände der Artillerie-Kaserne zu Wiesbaden soll mit anstehenden Gebäuden in einem Baublock verkauft werden.

Die Frontlängen betragen:

an der Rheinstraße 88,55 Meter,

an der Kirchgasse 118,35 Meter,

an der Luisenstraße 88,60 Meter und

an der Schwalbacherstraße 118,20 Meter.

Die Verkaufsbedingungen und eine Planskizze können im Rathause hier, auf Zimmer 44 eingesehen oder von da auch gegen Einzahlung von 1 Mark bezogen werden.

Schriftliche Offerten werden bis zum 1. November 1907 an den Magistrat zu Wiesbaden erbeten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Die unterhält zum Verkauf ausliegenden

a) Bad- und Fleischwaren, sowie

b) sonstigen Genussmittel, die zum Verzehren bereits fertiggestellt sind, dürfen von den Käufern nicht betastet, und das Betasten darf von den Verkäufern und ihren Angehörigen, Gehilfen und Bediensteten unter keinen Umständen geduldet werden.

§ 2.

Wer in Ausübung eines Gewerbes ausgeschlachtete Tiere, Fleisch, Fleisch- oder Backwaren oder sonstige Nahrungs- und Genussmittel auf öffentlichen Straßen oder Plätzen trägt oder in offenem Wagen fährt, ist verpflichtet, diese Gegenstände mit einem reinen Tuche bedeckt zu halten, sowie die etwa zur Beförderung verwendeten Körbe, Kisten, Fuhrwerke oder anderen Behälter dauernd in sauberem Zustande zu erhalten.

Die Bestimmung in § 1 findet auch bezüglich der in vorstehender Weise beförderten Gegenstände entsprechende Anwendung.

§ 3.

Wer die in § 1 bezeichneten Waren feilhält, darf bei ihrer Verpackung in Papier, soweit die Umhüllung mit der Ware in direkte Berührung kommt, nur reines, naturfarbenes, vorher zu keinem Zweck gebrauchtes Papier verwenden oder durch seine Angehörigen, Gehilfen oder Bediensteten verwenden lassen.

Verboden ist insbesondere die Verwendung gebrauchter Schreibhefte oder Druckfächer (beispielsweise von Zeitungen oder Formularen) sowie von buntsfarbigen und nicht naturfarbigem Papier.

§ 4.

Es ist verboten, in Läden, in denen Nahrungs- oder Genussmittel offen ausgestellt sind, Hunde mitzubringen, sofern dieselben nicht an kurzer Leine gehalten werden.

§ 5.

Nur die Befolgung der in den §§ 1—3 gegebenen Vorschriften ist sowohl der Verkäufer als auch dessen Personal sowie der sonst Beauftragte verantwortlich.

§ 6.

In jedem Verkaufsorte bzw. in jeder Verkaufsstelle ist ein Abdruck dieser Polizeiverordnung für jeden Käufer sichtbar auszuhängen.

§ 7.

Zuwerhandlungen werden, sofern nicht die allgemeinen Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe von 1 bis zu 30 M. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1902.

Der kgl. Polizei-Direktor:

D. Schenk.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 17. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Frauen, die kleine arme Kinder für Rechnung der städt. Armenverwaltung in Pflege nehmen wollen, werden ersucht, sich im Rathause, Zimmer Nr. 14, Schalter 4, zu melden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1907.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

betreffend Hundesperre.

Heute vormittag wurde im hiesigen Stadtbezirk ein Hund, der unter tollwutverdächtigen Erscheinungen seinen eigenen Herrn angefallen und gebissen hat, getötet werden. Das Tier war frei umhergelaufen. Die alsbald an ihm vorgenommene amtliche tierärztliche Sektion hat den Verdacht der Tollwut dringend bestätigt; Kopf und Hals des Hundes sind zur weiteren Untersuchung an das königliche Institut für Infektionskrankheiten in Berlin gesandt worden.

Infolge dieser amtlichen Feststellungen werden gemäß § 20 der zum Reichsviehseuchengesetze erlassenen Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1875 und auf Grund der §§ 18 und 34 bis 39 dieses Reichsviehseuchengesetzes vom 23. Juni 1880 — 1. Mai 1894 hiermit für den Umfang des Stadt- und Polizeibezirks Wiesbaden folgende Schutzmaßnahmen angeordnet:

1. Hunde und andere Haustiere, welche von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, d. h. Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen oder rücksichtlich derer die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zum polizeilichen Einschreiten abgesondert und in einem sicheren Behältnisse eingesperrt werden.

2. Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, der Polizeidirektion von dem Auftreten dieser Erscheinungen unverzüglich Anzeige zu erstatten.

3. Wenn ein Mensch oder ein Tier von einem an der Tollwut erkrankten oder der Seuche verdächtigen Hunde gebissen ist, so ist der Hund, wenn solches ohne Gefahr geschehen kann, vor polizeilichem Einschreiten nicht zu töten, sondern beaufsichtigt tierärztlicher Feststellung seines Gesundheitszustandes einzusperren.

4. Alle im Stadtbezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde müssen auf die vorläufige Dauer von drei Monaten, d. h. zunächst bis zum 15. November d. J., festgelegt, d. h. angeleitet oder eingesperrt werden.

Der Festlegung wird jedoch das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleich gehalten. Rückichtlich der Beschaffenheit der Maulkörbe weise ich unter Bezugnahme auf meine wiederholt erlassenen Bekanntmachungen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

5. Die Benutzung von Hunden zum Vieh ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeleitet, mit einem sicheren (siehe unter 4) Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

6. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischerhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

7. Wenn Hunde, den in Nummer 4, 5 und 6 enthaltenen Vorschriften zuwider, frei umherlaufend betroffen werden, so wird deren sofortige Tötung angeordnet werden.

8. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtbezirk Wiesbaden ist bis auf Weiteres von heute an nur mit Genehmigung der Polizeidirektion nach vorheriger Vorbringung eines Attestes eines approbierten Tierarztes über die Seuchensicherheit des betreffenden Hundes gestattet.

9. Zuwerhandlungen gegen die vorstehenden auf gesetzlicher Grundlage erlassenen Schutzvorschriften werden gemäß § 65 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche geahndet, falls nicht die schärferen Strafvorschriften des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs (wissentliche Verletzung der Sperrmaßnahmen) Platz greifen.

Wiesbaden, den 15. August 1907.

Der Polizei-Präsident.
D. Schenk.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Gerichstraße, zwischen Moritz- und Dornienstraße, soll im Monat September mit dem Umbau der Steinpflasterfahrbahn in Holzpflasterfahrbahn begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kabelle, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Abwasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufbruch der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Herr W. Gasser hier beabsichtigt auf dem von Herrn Cron gepachteten Grundstück im Distrikt „Häsegarten“ ein Wohnhaus mit Stall und Remisen etc. zu erbauen und hat deshalb die Erteilung der An siedelungs-Genehmigung (§ 1 des Gesetzes betr. die Gründung neuer An siedelungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, Gesetz-Sammlung Seite 173) beantragt.

Gemäß § 4 des genannten Gesetzes wird dieser Antrag mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet — bei der königlichen Polizeidirektion hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Tatsachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindefinteresse oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden werde.

Wiesbaden, den 19. August 1907.

4509

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger in hiesiger Stadt liegt vom 15. bis 30. August er. im Rathause, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß während dieser Zeit von jedem Stimmberechtigten Einspruch gegen die Richtigkeit derselben bei dem Magistrat erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 8. August 1907.

3955

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Zustandsetzung bzw. Erneuerung des Del- und Ralkfarbenastrichs der Fassaden etc. ehemal. Stuber'schen Hauses, Dohheimerstraße Nr. 5 zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Bureau der Abteilung für Gebäudunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Verlooffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 28. August 1907,
vormittags 10 Uhr,

ebendasselbst einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

Stadtbauamt

4413

Abteilung für Gebäudunterhaltung.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 57.

Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung erwachsener Personen, Kinderwärterinnen jedoch, die sich in Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und der Trinkhalle daselbst untersagt.

2. Personen in unsauberer Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder Traglasten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und Trinkhalle, sowie der Durchgang durch die Anlage nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das Rauchen in der Kochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vormittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Kochbrunnen-Anlage und Trinkhalle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf die Verbindungstraße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fuhrwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

4618

Der Magistrat.

Unter dieser Rubrik werden Inserate bis zu 3 Zeilen bei 2-mal wöchentlichem Erscheinen mit Mark 1.— pro Monat berechnet, bei 4-mal wöchentl. Erscheinen Mark 2.— pro Monat, bei tägl. Erscheinen 3 Mark monatlich. Einzelne Vermietungs-Inserate 5 Pfennige pro Zeile.

Amts Blatt



Er scheint täglich. der Stadt Wiesbaden. Telephon Nr. 196

Druck und Verlag der Wiesbadener Verlagsanstalt Emil Bommert in Wiesbaden. — Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Nr. 196.

Freitag, den 23. August 1907.

22. Jahrgang.

Amstlicher Theil

Bekanntmachung

betreffend den Verkauf eines Baublocks zu Wiesbaden.

Das von der Rheinstraße, Kirchgasse, Luisenstraße und Schwalbacherstraße umschlossene, circa 10476 Q. Mtr. haltende Gelände der Artillerie-Brigade zu Wiesbaden soll mit anstehenden Gebäuden in einem Baublock verkauft werden.

Die Frontlängen betragen:

an der Rheinstraße 88,55 Meter,

an der Kirchgasse 118,35 Meter,

an der Luisenstraße 88,60 Meter und

an der Schwalbacherstraße 118,20 Meter.

Die Verkaufsbedingungen und eine Planskizze können im Rathause hier, auf Zimmer 44 eingesehen oder von da auch gegen Einzahlung von 1 Mark bezogen werden.

Schriftliche Offerten werden bis zum 1. November 1907 an den Magistrat zu Wiesbaden erbeten.

Wiesbaden, den 5. Juni 1907.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 5 und 6 der Werhöchsten Verordnung über die Polizei-Verwaltung in den neuverordneten Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 20. Juli 1883 (G. S. S. 195) wird mit Zustimmung des Gemeindevorstandes für den Stadtkreis Wiesbaden nachstehende Polizei-Verordnung erlassen.

§ 1.

Die unterhält zum Verkauf ausliegenden

a) Bad- und Fleischwaren, sowie

b) sonstigen Genussmittel, die zum Verzehren bereits fertiggestellt sind, dürfen von den Verkäufern nicht betastet, und das Betasten darf von den Käufern und ihren Angehörigen, Gehilfen und Bediensteten unter keinen Umständen geduldet werden.

§ 2.

Wer in Ausübung eines Gewerbes ausgeschlachtete Tiere, Fleisch, Fleisch- oder Badwaren oder sonstige Nahrungs- und Genussmittel auf öffentlichen Straßen oder Plätzen trägt oder in offenem Wagon fährt, ist verpflichtet, diese Gegenstände mit einem reinen Tuche verdeckt zu halten, sowie die etwa zur Beförderung verwendeten Körbe, Mulden, Fuhrwerke oder anderen Behälter sauber und in sauberem Zustande zu erhalten.

Die Bestimmung in § 1 findet auch bezüglich der in vorstehender Weise beförderten Gegenstände entsprechende Anwendung.

§ 3.

Wer die in § 1 bezeichneten Waren feilhält, darf bei ihrer Verpackung in Papier, soweit die Umhüllung mit der Ware in direkte Berührung kommt, nur reines, naturfarbenes, vorher zu keinem Zweck gebrauchtes Papier verwenden oder durch seine Angehörigen, Gehilfen oder Bediensteten verwenden lassen.

Verboden ist insbesondere die Verwendung gebrauchter Schreibhefte oder Druckfächer (beispielsweise von Zeitungen oder Formularen) sowie von bunten und nicht naturfarbigem Papier.

§ 4.

Es ist verboten, in Bäden, in denen Nahrungs- oder Genussmittel offen ausgestellt sind, Hunde mitzubringen, sofern dieselben nicht an kurzer Leine gehalten werden.

§ 5.

Für die Befolgung der in den §§ 1—3 gegebenen Vorschriften ist sowohl der Verkäufer als auch dessen Personal sowie der sonst Beauftragte verantwortlich.

§ 6.

In jedem Verkaufsflokal bzw. in jeder Verkaufsstelle ist ein Abdruck dieser Polizeiverordnung für jeden Käufer sichtbar auszuhängen.

§ 7.

Zu widerhandlungen werden, sofern nicht die allgemeinen Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe von 1 bis zu 20 M. und im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 8.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Wiesbaden, den 2. Dezember 1902.

Der Kgl. Polizei-Direktor:

v. Schenk.

Wird wiederholt veröffentlicht.

Wiesbaden, den 17. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Frauen, die kleine arme Kinder für Rechnung der städt. Armenverwaltung in Pflege nehmen wollen, werden ersucht, sich im Rathause, Zimmer Nr. 14, Schalter 4, zu melden.

Wiesbaden, den 18. Juli 1907.

Der Magistrat. — Armenverwaltung.

Bekanntmachung.

betreffend Hundesperre.

Heute vormittag mußte im hiesigen Stadtbezirk ein Hund, der unter tollwutverdächtigen Erscheinungen seinen eigenen Herrn angefallen und gebissen hat, getötet werden. Das Tier war frei umhergelaufen. Die alsbald an ihm vorgenommene amtliche tierärztliche Sektion hat den Verdacht der Tollwut dringend bestätigt; Kopf und Hals des Hundes sind zur weiteren Untersuchung an das königliche Institut für Infektionskrankheiten in Berlin gesandt worden.

Zufolge dieser amtlichen Feststellungen werden gemäß § 20 der zum Reichsviehseuchengesetz erlassenen Bundesratsinstruktion vom 27. Juni 1875 und auf Grund der §§ 18 und 34 bis 39 dieses Reichsviehseuchengesetzes vom 3. Juni 1880 — 1. Mai 1894 hiermit für den Umfang des Stadt- und Polizeibezirks Wiesbaden folgende Schutzmaßnahmen angeordnet:

1. Hunde und andere Haustiere, welche von der Tollwut befallen oder der Seuche verdächtig sind, d. h. Erscheinungen zeigen, die den Ausbruch dieser Seuche befürchten lassen oder hinsichtlich derer die Vermutung vorliegt, daß sie den Ansteckungsstoff aufgenommen haben, müssen von dem Besitzer oder demjenigen, unter dessen Aufsicht sie stehen, sofort getötet oder bis zum polizeilichen Einschreiten abgeleitet und in einem sicheren Behältnisse eingesperrt werden.

2. Die Besitzer solcher Hunde sind verpflichtet, der Polizeidirektion von dem Ausbrechen dieser Erscheinungen unverzüglich Anzeige zu erstatten.

3. Wenn ein Mensch oder ein Tier von einem an der Tollwut erkrankten oder der Seuche verdächtigen Hunde gebissen ist, so ist der Hund, wenn solches ohne Gefahr geschehen kann, vor polizeilichem Einschreiten nicht zu töten, sondern behufs tierärztlicher Feststellung seines Gesundheitszustandes einzusperren.

4. Alle im Stadtbezirk Wiesbaden vorhandenen Hunde müssen auf die vorläufige Dauer von drei Monaten, d. h. zunächst bis zum 15. November d. Js., festgelegt, d. h. angeleitet oder eingesperrt werden.

Der Festlegung wird jedoch das Führen der mit einem sicheren Maulkorbe versehenen Hunde an der Leine gleich gehalten. Hinsichtlich der Beschaffenheit der Maulkörbe weise ich unter Bezugnahme auf meine wiederholt erlassenen Bekanntmachungen nochmals ausdrücklich darauf hin, daß nur solche Maulkörbe als vorchriftsmäßig angesehen werden, die auch wirklich das Beißen unbedingt verhindern.

5. Die Benutzung von Hunden zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeleitet, mit einem sicheren (siehe unter 4) Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelegt werden.

6. Die Verwendung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben von Vieh und von Jagdhunden bei der Jagd wird unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs (außerhalb des Jagdreviers) festgelegt oder, mit einem sicheren Maulkorbe versehen, an der Leine geführt werden.

7. Wenn Hunde, den in Ziffer 4, 5 und 6 enthaltenen Vorschriften zufolge, frei umherlaufend betroffen werden, so wird deren sofortige Tötung angeordnet werden.

8. Die Ausfuhr von Hunden aus dem Stadtbezirk Wiesbaden ist bis auf Weiteres von heute an nur mit Genehmigung der Polizeidirektion nach vorheriger Vorbringung eines Attestes eines approbierten Tierarztes über die Seuchenfreiheit des betreffenden Hundes gestattet.

9. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehenden auf gesetzlicher Grundlage erlassenen Schutzvorschriften werden gemäß § 65 des Reichsviehseuchengesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft nicht unter einer Woche geahndet, falls nicht die schärferen Strafverordnungen des § 328 des Reichsstrafgesetzbuches (wissentliche Verletzung der Sperrmaßnahmen) Platz greifen.

Wiesbaden, den 15. August 1907.

Der Polizei-Präsident.

v. Schenk.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 20. August 1907.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In der Gerichtsstraße, zwischen Moritz- und Dranienstraße, soll im Monat September mit dem Umbau der Steinplasterfahrbahn in Holzplasterfahrbahn begonnen werden. Bis dahin müssen alle noch fehlenden oder etwa zu verändernden Hausanschlüsse an die Kanäle, das städtische Kanalsystem oder die Haupt-Wasser- und Gasleitung fertiggestellt sein.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung des Magistrats vom 1. November 1906 über die fünfjährige Sperrzeit für Aufruf der neuen Straßendecken werden daher die beteiligten Hausbesitzer und Grundstückseigentümer aufgefordert, umgehend bei den betreffenden städtischen Bauverwaltungen die Ausführung der noch notwendigen Anschlussarbeiten zu beantragen.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

Städtisches Straßenbauamt.

Bekanntmachung.

Herr B. Gasser hier beabsichtigt auf dem von Herrn Cron gepachteten Grundstück im Distrikt „Hajengarten“ ein Wohnhaus mit Stall und Remisen etc. zu erbauen und hat deshalb die Erteilung der An siedelungs-Genehmigung (§ 1 des Gesetzes betr. die Gründung neuer An siedelungen in der Provinz Hessen-Nassau, vom 11. Juni 1890, Gesetz-Sammlung Seite 173) beantragt.

Gemäß § 4 des genannten Gesetzes wird dieser Antrag mit dem Bemerkten bekannt gemacht, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs- und Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von zwei Wochen — vom Tage der erstmaligen Bekanntmachung an gerechnet — bei der königlichen Polizeidirektion hier Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch sich durch Thatfachen begründen läßt, welche die Annahme rechtfertigen, daß die Ansiedelung das Gemeindefürsorge oder den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus dem Feld- oder Gartenbau, aus der Forstwirtschaft, der Jagd oder der Fischerei gefährden würde.

Wiesbaden, den 19. August 1907.

4509

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Liste der stimmberechtigten Bürger in hiesiger Stadt liegt vom 15. bis 30. August er. im Rathause, Zimmer Nr. 6, zur Einsicht offen, was mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß während dieser Zeit von jedem Stimmberechtigten Einspruch gegen die Richtigkeit derselben bei dem Magistrat erhoben werden kann.

Wiesbaden, den 8. August 1907.

3955

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Instandsetzung bzw. Erneuerung des Del- und Kalkfarbenanstrichs der Fassaden etc. ehemal. Stuber'schen Hauses, Dohheimerstraße Nr. 5 zu Wiesbaden soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingt werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen u. Zeichnungen können während der Vormittagsstunden im Bureau der Abteilung für Gebäudeunterhaltung, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellgeldfreie Einzahlung von 25 Pfg. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Verlooffene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Mittwoch, den 28. August 1907, vormittags 10 Uhr,

ebenda selbst einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter.

Nur die mit dem vorgezeichneten und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage.

Wiesbaden, den 16. August 1907.

Stadtbaunamt

4413

Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Auszug aus der Straßen-Polizei-Verordnung vom 18. September 1900.

§ 57.

Verkehr in der Kochbrunnen-Anlage.

1. Kindern unter 10 Jahren ist ohne Begleitung erwachsener Personen, Kinderwärtinnen jedoch, die sich in Ausübung ihres Berufes befinden, überhaupt der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und der Trinthalle daselbst untersagt.

2. Personen in unsauberer Kleidung, ferner solchen Personen, welche Körbe oder Traglasten irgend welcher Art mit sich führen, ist der Aufenthalt in der Kochbrunnen-Anlage und Trinthalle, sowie der Durchgang durch die Anlage nicht gestattet.

3. In der Zeit vom 1. April bis 1. November ist das Mähen in der Kochbrunnen-Anlage bis 9 Uhr vormittags verboten.

4. Das Mitbringen von Hunden in die Kochbrunnen-Anlage und Trinthalle ist verboten.

5. Während der Brunnenmusik darf die Verbindungsstraße zwischen Taunusstraße und Kranzplatz mit Fuhrwerk jeder Art nur im Schritt befahren werden.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 1. April 1907.

4618

Der Magistrat.

10

1. *Not a member of the family.*

Johnstr. 44 Stb. part. 1 Zim.
mit Küche zu vermieten.
Näheres Weinstr. 95. v. 3090

Martstraße 6, Stb. part. ein
Zim. u. Küche zu verm. 3699

Martstr. 18, 1 Zim., Wand-,
Küche, Keller auf 10 ort
an ruhige Leute zu verm.

2447

Stadth. 10, 1 Zimmer im Eth., Dach, auf sofort zu verm. Rich. Str. 1	2447
Reckstr. 17 Zimmer und Küche u. verm.	8451
Schreier. 3, v. 1 Zimmer, Küche u. Keller zu verm.	4 77
Ludwigstr. 3, 1 Zimmer und Küche sofort oder später zu verm.	4538

Ludwigstr. 8, Zimmer u. Küche

Zudwighstr. 8.	3 Zimmer u. Küche	
	Hrb fol. zu verm.	1981
Marthstr. 12.	3, 3 Zimmer	
	Küche zu verm. Abh. Bbh.	4479
	2 r.	
Blaugasse 10.	1 Zimmer u.	
	Küche, 1 Treppe nur an ruhige	
	Leute zu verm.	4085
Wörthstr. 17.	gt. Wohnver-	
	dick sofort zu verm.	2181
	Abh. im Faden.	

Moribund: 38, Dead: 1 gill.

Moringstr. 38, Pacht, 1 Zim. in Küche an ruh. Seite per 1. D. f. u. v. d. m. Höf. bart.	1835
Pierofstraße 25 1 Zimmer und Küche zu verm. R. 252. l.	9833
Plattlerstr. 42, 2 Zimmer und Küche und einzeln. Zimmer zu vermieten	3700
Niehlstr. 2, 1 Zimmer, 1 Küche 1 St. er zu verm. Höf. 1. d. m.	3204

2. Marshall 19 1 or 2 years

Scorodendr. 16. 1. gr. Frucht frühe, und Rinde per 1. Lit. zu verzeihen. 3300
Scorodendr. 7. frucht. Rinde zu verzeihen. 1020
Scorodendr. 18. var., groß heile 1. Frucht, Rinde geg. 11. Frucht, od. bid. Rinde 1. od. 1. zu verm. Rinde, das von 8-10 und 7-9 Uhr 4300

Steingasse 11, (a. Brontipis)

Steingasse 11, 10. Frontplatz wohn. Zimmer u. Küche, auf gleich od. höch. zu verm. 3715	
Steingasse 28, Veräußerung heiz- bare Dachkute gleich zu ver- mieten. 5599	
Steingasse 34, 1., ein großes Zimmer und Küche auf gleich oder 1. ötr. zu verm. 4743	
Schiersteinerstr. 9, 1. u. 2. Stg. K. u. zu vermieten. 9895	

Schiersteinerstr. 18, 1. Stm.,
Buche u. Buche u. Buche

Schiermeyerstr. 18. 1 Gum.,
Rüde u. Juch. zu vermieten
im Hinterk. 1754

Schulgasse 6. Maniarom, ein-
Zimmer und Küche zu ver-
mieten. 3790

Schwalbacherstr. 51. Laden,
ein Mann, ein einzelne Person
für 6 M. monatl. zu verm. 4355

Schwalbacherstr. 59. 1 (4).
Bodm., 1 Z., Küche u. Keller
auf 1 Juni in verm. 3997

Lammstraße 25, (u. gr. 5/P).

Leinwandstraße 23, 14. et. 13. 11.
u. s. o. R. Fr. 20 bez. 15 Wt
bei Dres. 66800

Wairamstr. 19, Dach Küche
u. R. an ruh. Pl. 2. u. 1.
Röh. b. Trautmann. 4901

Wairamstr. 30, 1. u. 2. Küche
u. Keller per 1. September zu
vermieten. 3746

Wairamstr. 35, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u.

imp. Suisse au vert. N° 1873	4185
------------------------------	------

Wobergaffe 38 1 Zimmer und
Küche u. Badst. auf 1. Stk. zu
vermieten. Näh. 14165

Wobergaffe 56, 1. l.

Weißstr. 3. Planz. und Kuchst.
loft zu vermieten. 19500

Näh part.

Worthstr. 1. Klein schwebenhaus
1 Zimmer, 1 Küche mit Tisch,
auf 1. Stk. zu verm. 4198

May 2. Died 1 mile.

Leere Zimmer etc.

Adlerstr. 17, Bldg. 1. ein leeres
Zim. sof. zu verm. 5489
Wdh. Kricher, 15. Boden.

Togheimerstr. 62, 1 leeres
Zimmer. Wdh. P. L. S. Mertel-
bach Pst. 9193

Feldstr. 1, 1. Stg. 1 freie Wange.

Feldstr. 1, 1. Etg. 1 leeres Manf.
zu vermieten. 700

Frankenstr. 19, Bod., gr. leeres
Büreau mit 2 Fenstern, nach d.
Straße, auf 1. Sept. od. 1. Okt.
zu verm. Neb. Bod. 1. 3688

Hermannstr. 17, 3. 1. eine
große heizbare leere Manfode
liefert zu vermieten. 4516

Roonstraße 6, 1. 1. leeres Hm.
zu vermieten. 4626

Wellington, 19, ein leeres Gem,
als ...

Deerhofstr. 19, ein leeres Zim,
zu vermieten. 8026

